



---

# AM WEGE

NACHRICHTENBLATT DES GAU THURINGEN  
TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“

8. JAHRGANG

JULI 1927

HEFT NR. 7

**Inhalt** Unser Gaukongress in Saalfeld (97). 200 000 (100). Frankreichfahrt 1926 (101). Sommermorgen (103). Ferienfahrt im Fallobot Überbacher-Wien (103). "König Sport" (107). Frühlingsfahrt (108). Sinn und Zweck des Lebens (109). Lernschwimmen (111). Sabelhafte Erzählungen (112). — Die Alleshees zu dem Artikel Donaufahrt wurden uns vom „Fluß- und Seetverlag“-Verlag, München, Bergverlag R. Mothes zur Verfügung gestellt.

## GauNachrichten

Gauobmann: Alfred Görbig, Jena, Schützenstr. 78

Geschäftsstelle und Anschriften: Jena, Marienstr. 2

Schriftleitung: Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstr. 2

Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstr. 2

**GauNachrichten.** Am 23.—25. Juli findet in Erfurt das Kreisfest der Arbeiterturner statt. Nach Möglichkeit sollen die Ortsgruppen von eigenen Veranstaltungen an diesen Tagen Abstand nehmen und das Kreisfest besuchen. Im Anschluß daran finden eine Anzahl Touren nach dem Thüringer Walde statt. Der Ortsgruppe Erfurt ist die Organisierung der Touren übertragen worden. Dieselben können aber die Führung dazu nicht allein stellen. Wir bitten diesejenigen Genossen, die um diese Zeit Urlaub machen und die Führung einer dieser Touren übernehmen wollen, sich an die Ortsgruppe Erfurt zu wenden.

Gleichzeitig findet am 9. und 10. Juli das Treffen des 6. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund in Bernburg (Saale) statt. Wir ersuchen die in Frage kommenden Naturfreunde Gruppen diesen Tag frei zu halten.

Alle Anschriften in Gauangelegenheiten, auch Gauverlag, sind nur an die Geschäftsstelle des F. V. D. M. Thüringen Jena, Marienstr. 2, zu richten. Die Gaublattangelegenheiten betreffenden Schreiben nur an den Schriftleiter Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstraße 2. Alle Zahlungen für Gau Thüringen, Postcheckamt Erfurt Nr. 10092. Bestellungen für Wiener Naturfreund sind von den Ortsgruppen mittels gelber Bestellkarte direkt in Wien zu bestellen. Bestellkarten sind vom Gauverlag anzufordern.

Im Gauverlag halten wie neuerdings vorrätig: Naturfreunde-Bootswimpel, rot mit Abzeichen, Preis 2,50 M.; eine neue Thüringer-Wald-Karte nach Messerschmittart, Größe 80 × 68 cm, Maßstab 1 : 100 000, Preis 0,80 M. Diese Karte können wir jeden Naturfreund dringend empfehlen, und raten wir jeder Ortsgruppe zur Anschaffung.

Gernet führen wir wieder handgetriebene Messingbroşchen in sehr sauberer Ausführung u. zwar: Unser Abzeichen 3 und 5 M. Eine Anzahl schöner Nunen von 1,50 bis 2,50 M.

Kasse. Alle säumigen Ortsgruppen werden dringend ersucht, ihre Zahlungen an die Gaukasse baldigst zu senden. Wien, Münchenberg u. der Gauverlag brauchen Geld. Auch die Gaublätter müssen bezahlt werden. Ortsgruppen, welche zu schlecht zahlen, werden im Gaublatt veröfentlicht und ab Juli der Bezug von Gaublättern gesperrt. Darum, Ortsgruppenleiter und Kassierer, prüft Eure Rückstände und schickt Geld ein. Die Gauleitung

**Schriftleitung.** Die Einsendungen für die Septembernummer (außer Monatsprogrammen) müssen

spätestens am 2. August in den Händen der Schriftleitung sein, da die Genossen am 6. August in Ferien gehen.

Die Schriftleitung i. A. Dr. Probst.

Mitteilungen der Zentralstelle für die Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen (ZAGT). Da sich die von uns ausgesuchten praktischen Wandersührerfahrten in der Natur als gut erwiesen haben, findet am 24. Juli ein solcher abermals statt, diesmal von Weimar aus die Ilm entlang. Gen. Schneider-Weimar hat die Ausarbeitung und Leitung hierzu übernommen. Er setzt die in Betracht kommenden Ortsgruppen noch rechtzeitig durch Mundschreiben in Kenntnis; namentlich die mittelthüringischen Ortsgruppen kommen dafür in Betracht. Wir bitten, daß diese Ortsgruppen die hochinteressante und lehrreiche Wanderung in ihr Programm mit festlegen, mindestens sollen aber die Wandersührer daran teilnehmen. — Die Jahresversammlung der ZAGT findet Ende August statt. Anträge hierzu sind von den Ortsgruppen und Arbeitsgemeinschaften, aber auch von den Unterbezirks- und Gebietsleitern bis zum 15. Juli an den Unterzeichneten zu richten.

Da durch den Pressedienst der Naturfreunde von den Ergebnissen der vorbereitenden Konferenz zu einer "Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volksbund" Pfingsten 1927 in Hannover in allen proletarischen Zeitungen Bericht erstattet worden ist, so erlaubt ich hier nochmals eine nähere Eingehung, da Einzelheiten nur die Zentralstellen interessieren. Der gewählte Reichsausschuss sowie alle anderen Ergebnisse der Tagung sind bis zur nächsten Reichskonferenz der Naturfreunde provisorisch. Endgültiges besteht erst diese. Nachfragen möchte ich noch, daß der Radikalische Entwurf allgemein abgelehnt wurde, da wir nicht in nebelhafte Weisen uns vertreten wollen. Das waren wohl schöne Worte in diesem Entwurf — wir aber folgen bescheiden der Tat. ZAGT, i. A.: Bruno Brause-Gera, Schmelzhüttenstr. 21.

**Gau-Jugendausschuß.** Jugendarbeit. Die Saalfelder Konferenz bestimmte einen Jugendausschuß aus 3 Genossen, und zwar die Genossen: Knopf, Erfurt; Stöbel, Mühlhausen und Heine, Jena.

**Gaujugendnummer.** Dieses ist die letzte Aufforderung zur Mitarbeit an der Jugendnummer. Beiträge in jeder Form geben an die Schriftleitung Franz Probst, Ammendorf, Schachtstr. 2 bis zum 10. Juli.

**Jugendtreffen.** Der großen Entfernung halber schlagen wir vor das Treffen an zwei verschiedenen Orten zu veranstalten. Für den nördlichen Teil schlagen wir den Vorabend des Greizer Treffens der



# Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Juli 1927

## Altenburg

Anschrift: Paul Nammel, Bachstraße 11

6. Vortrag: „Mikrokosmos“. 10. Unter Kahna, 630 Bahnhof. 13. Musik- und Liederabend. 17. Badeteuer, 6 Uhr Gr. Teich. Vortrag: „Versunkene Kulturen“. 24. Wiesenberg, 7 Uhr Teich. 27. Vortrag: „Die mittelalterliche Kirche“. 30. u. 31. Werdquerwald u. Krebsgrund. 3. 8. Literarischer Abend. 7. 8. Badewanderung, 4 Uhr Teich.

## Ammendorf

Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreunde-Haus am Hohenberg in Ammendorf (Saalekreis)

## Apolda

Zuschriften an Otto König, Hermstedter Straße 39

Jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung und Sahlabend. Alle sonstigen Veranstaltungen und Wanderungen werden in den Zusammenkünften im Jugendzimmer bekanntgegeben.

## Arnstadt

Anschr.: Adelbert Kannegießer, Wachsenburger Allee 8

## Aschersleben

Obmann: Paul Bräger; sämtl. Zuschriften an Karl Nowak, Marienstraße 31

## Die Heim-Weihe

des Aschersleber „Naturfreunde-Hauses“ findet nunmehr am 14. August 1927 statt.

Alles Nähere wird durch Fragebogen erledigt.

## Blasdorf

Anschrift: Otto Schulze, Blasdorf (Mansfeld). Neue Welt 159

Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze

## Beuna

Zuschriften an Walter Eisler, Niederbeuna bei Merseburg

## Bitterfeld

Obm.: Alfred Krause, Leinestr. 16; Anschr.: Paul Lehmann, Weinbergstr. 6

## Coswig (Anhalt)

Anschrift: Erich Nitscher, Serbstei. Str. 96

## Göthen

Obmann: Robert Heinze, Springstr. 48; alle Zusendungen an Stadt. Jugendheim Zimmerstraße

## Dessau

Zuschriften an Bruno Lorenzen, Dessau-Siedlung, Gr. Aribauer Weg 27

## Döllnitz b. Ammend.

Zuschriften: W. Gerstel

## Eisenach

Anschr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111

Jugendgruppe: Leister A. Beutel, J. Hartisch. Jeden Mittwoch Zusammenkunft in der Ernst Abbe-Schule.

## Eilenburg

Obmann: Bruno Apthe, Markt 10

## Eisenberg i. Thür.

Anschr.: Kurt Fischer, Markt 26

10. früh 5 Uhr. Nach dem Zeitzer Forst, Hahn. 13. abds. 8 Uhr. Liederabend. 17. früh 1/4 Uhr. Nach dem Zeutenburger Forst. Sonntagsfahrtkarte bis Bürgel, Heilemann. 19. abds. 1/8 Uhr. Spiele im Freien. 24. früh 1/4. Nach dem Alt-Gleisberg, Sonntagsfahrtkarte bis Bürgel, Fischer. 27. abds. 8 Uhr. Liederabend. 31. nachm. 1/2 Uhr. Wandern ins Mühlthal, P. Schenker. Jeden Sonnabend abds. 8 Uhr. Musigruppe. 3. 8. Mitgliederversammlung.

## Erfurt

Obmann: Willi Rother, Alte Frißstr. 15; Geschäftsstelle: Karlstr. 6. Genossenschaftsh.

Geschäftsstunden: Dienstag und Freitag 7—9 Uhr. Bücherausgabe erfolgt nur noch Freitags.

12. Ortsgruppenleistung. 13. Versammlung. 24. Beteiligung am Kreis- Turn- u. Sportfest. Wanderungen werden durch die Tagespresse bekannt gegeben.

Jugendgruppe: Anschrift: R. Becker, Papiermühlenweg 6. Jeden Freitag 8 Uhr in der Alten Frißschule.

## Frankenhausen a. Kyffh.

Anschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8

## Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschr.: Willi Niedel, Regentenstr. 36

## Gera

Anschr.: Heinrich Ritter, Loehingstraße 22; Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 63

## Gotha

Obmann: Rudolf Voigt, Steinstraße 11; Kassierer: Kurt Hennersdorf, Vereinsstr. 2

2. u. 3. Gebietsstreffen in Wuhla. 8. Monatsversammlung im Volkshaus. 10. Beteiligung am Waldfest des Kultur- und Sportkartells. 13. Vortrag: Thema wird in der Tagespresse bekannt gegeben. 17. Familienwanderung nach dem Agniberg. 20. Abendspaziergang. 21. Tagewanderung Herzberg—Ottersteide. 27. Buschabend. 31. Tagewanderung nach dem Bärlich. Jeden Freitag Fahrgruppe in der Jugendherberge. Die Mittwochveranstaltungen finden in der Jugendherberge statt.

## Gretz

Obm.: Ernst Seiffert, Obere Silberstr. 29; Kassierer: Otto Trommer, Siebenhöhe 4; Hüttenangelegenheit: Karl Schmaluß, Friedhofstr. 30; Vereinslokal: „Altes Ehrenum“

## Heinrichs

Obmann u. Anschrift: Ernst Hes, Heinrichs, Meininger Str.

Zusammenkünfte jeden Dienstag im Jugendheim. Monatsplan hängt an den bekannten Stellen aus.

## Holzweißig

Zuschriften an Karl Siege, Nordstraße 3

2. Sonnenwendfeier. 8. Mitgliederversammlung.

15. Diskussion über Alkohol und Nikotin. 22. Liederabend. 29. Aufklärungsabend. Zusammenkunft jeden Freitag 1/2 8 Uhr im Jugendheim, alte Schule. Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

## Ilmenau

Anschrift: Kurt Hartmann, Dehrendorfer Str. 37.

**Halle (Saale)** Obmann Max Kreid, Dolauer  
Schule, Lindenstr. 54.  
Wirtschaftsstunde: Montags u. Freitags v. 7—8 Uhr.  
Völkerk. Zimmer 8.

Gymnastikabend: Montags 7—9 Uhr im  
Reform-Mealgymnasium.

Kunstgruppe: Fritz Schlicht, Glaucaer Str. 2.

Bookshop, Weingarten 32.

Volkssanggruppe: Donnerstags von 8—10 Uhr im  
Reform-Mealgymnasium.

Sangesgruppe: Freitags von 8—10 Uhr im Re-  
form-Mealgymnasium.

Esperanto-Sektion: Jeden Montag und Freitag  
von 8—10 Uhr in der Jugendherberge.

Photogemeinschaft: Malerei: Hans Meyer, Böll-  
berger Weg 19, II.

1. Fahrt zur Sonnenwende nach Delitzschig.

3. Genossenschaftsfest (siehe Tagespresse). — 6. Abend-  
wanderung nach der Zinnschnitzwiese. Abm. 1/8. Hall-  
markt. 10. Tagesfahrt nach Bernburg. Abf. freu 817  
bis Rönnern (Sonntagskarte 1.80 M.). Sbr. Brückner.

Mittwoch, den 13. Juli abends 8 Uhr im  
"Völkerk." (Ratzaalzimmer).

Ordentliche

## Halbjahres-Veranstaltung

1. Bericht der Ortsgruppenleitung;
2. Stellungnahme zur Flasfrage;
3. Organisatorisches;
4. Verschiedenes.

Infolge der Wichtigkeit der in dieser Ver-  
sammlung zu fassenden Beschlüsse wird all-  
zeitiges erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

17. Treppenwanderung nach dem Knabendorfer Leichen-  
Sbr. Schlicht. Abm. 8 Uhr Mann. Blas. 20. Pan-  
dionwasserfabrik. Treffen 1/8. Abf. 8 Uhr Peißnitzbrücke  
Karten 50 Pf. 24. Nach Dessaу. Börde, Coswig,  
Mossigauer Heide, Baden am Elbstrand u. Coswig.  
Abf. 4 Uhr morgens Walhalla-Theater. Karten 2.50 M.  
Anmeldungen bis 18. Juli bei der Leitung in der Ge-  
schäftsstelle Völkerk. 30/31. Wochenend und allge-  
meine Treffen in Neu-Ragoczi. Abm. 6 Uhr. Steinmühle  
Sbr. Emmerich. Das Jahresfest der Ortsgruppe soll  
nach einem Beschluss der Ortsgruppenleitung am 7. 8.  
in Wettin stattfinden. Gemeinsame Radfahrt erfolgt  
mit dem Saale-Dampfer.

Genossen-Genossenschaft „Maturfreunde“  
Sahlbach und Wilsdrufferstellung jeden Freitag abends  
7 bis 9 Uhr im "Gesellschaftszimmer der 'Obi' - Völ-  
kerk." Halle, Zimmer 8.

Sahlungen nehmen auch die unten aufgeführten Ge-  
nossen der Sahlstellenleitung entgegen, bei denen auch  
Musik über alle, die Genossenschaft betreffende Fragen  
erteilt wird.

Hermann Fischer, Halle a. S. Karl 42-44.

Ernst Brückner, Halle a. S. Adolfsenweg 26.

Max Schwartz, Halle a. S. Dr.-Drevesstr. 35 und

Ernst Reil, Siedlung Neu-Halle, Seelbacher 38.

Anmeldungen zur Genossenschaft und Einzahlungen der  
Anteile nebst Jahresbeiträgen werden ebenfalls an  
obigen Stellen entgegengenommen.

**Zehnitz (Altstadt)** Ministr. Otto Galang  
Zehnitz, Gartenztr. 22

**Stabla** Obmann E. Rathsmann, Stabla, Köthe-  
straße 29.

**Langerwiesen i. Th.** Ministr. Friederich  
Langerwiesen, Langerwiesenstr. 23.

**Lauchröden** Obm. Fritz Deindorf, Lauchröden  
bei Eisenach, Unterleiterstraße 11.

**Leopoldshall (Alt.)** F. Jordan, Leopoldhall  
Landwehrstraße 16.

**Jena** Zuschriften an Alfred Noll, Otto-Schott-  
Str. 38; Obmann: Otto Grau, Schützenstr. 7/1.  
Freitag, 1. abends 8 Uhr im Ediven. Vortrag über  
Verhalten im Luß- u. Wasserbad. Prof. Dr. Rusche.

Sonntag, 3. Juli am Bradendorfer Mornewitz.

## Gr. Wald- u. Kindergarten

Abmarsch früh 7 und um 8 Uhr vom Teichgarten  
Einzel- und Familienbeitrag 20 Pf.

Montag, 4. abends 8 Uhr im Ediven. Führung  
Kartenlesen. Gäste sind eingeladen. Donnerstag, 7.  
abends 8 Uhr: Besuch der Universitätsfernwaite im  
Schillergarten. Mondbeobachtung. Vortrag Prof. Knopf.  
Im Garten singt die Singgruppe einige Lieder. Freitag,  
8. abends 8 Uhr im Ediven. Mitgliederversammlung.  
Ansprache über das Waldfest.

Sonntagnachmittag und Sonntag, den 9. und 10. Juli 1927

## Spaziergang zum Siebenhaus

Sonntag: „Musikalische Morgentafel“ der Natur-  
freunde Musigruppe Jena.

Absatz Sonntagnachmittag 605 (18<sup>05</sup>) o. Abf. Paradies—Stabla  
Muschalee. Sonntag früh 6.15 Uhr. Riehl u. Cering.  
Musikwürige Gäste sind am Sonntag willkommen.

Freitag, 15. abends 8 Uhr ab Zonne. Abendkonzertzug.  
Unt. Anna Rump. Sonntag, 17. ab früh 6 Uhr  
vom Abbedenmal Sonst-Zentralal. Unger. Freitag, 22.  
abends 8 Uhr im Ediven. Großen Detterer Abend. Sonntag,  
24. ab früh 6 Uhr Paradies, Stabla—Nienhösel—  
Buraberggrund. Beibner. Freitag, 29. abends 8 Uhr  
im Ediven. Vortrag über Wirtschaftsgeschichte Schmölln.  
Prof. Dr. Willi Seeger. Mo. 6. v. 9. Wermuth. Sonntag,  
31. ab früh 6 Uhr Schönbrücke. Ünker Grund.—  
Gen. Elsa Hartmann. Freitag, 5. 8. abends 8 Uhr im  
Ediven. Mitgliederversammlung. Sonntag, 7. 8. ab  
früh 6 Uhr Abbedenmal. Prof. Nennendorf—Hoepff.  
K. Wallen.

Jeden Montag: Musigruppe. — Jeden Dienstag:  
Gymnastische Übungen. Leiter: Gen. Küller. Jeden  
Mittwoch: Singgruppe. — Jeden Donnerstag: Jugend-  
abend.

**Lüda** Obmann Otto Schneider, Brösedorf bei  
Lüda (Thüringen).

## Unser Gautreffen in Saalfeld

Um es vorweg zu nehmen, das Gautreffen war ein Erfolg, und die dafür aufgewandte Mühe wird in Zukunft sicher ihre Früchte tragen. Dank zuvor allen den Genossen, die es ermöglichen, daß wir Thüringer wieder im Gaumahstabe zusammen kommen konnten. Alle Hoffnungen die daran geknüpft worden sind, haben sich restlos erfüllt; meist wurden aber die Erwartungen übertroffen. Trotz der verhältnismäßig langen Vorbereitung sah es noch 14 Tage vor dem Treffen mit den Teilnehmermeldungen ziemlich dürtig aus. Das Wetter war auch nicht zum Besten, so daß wir mit ziemlich gemischten Empfindungen den Weg nach Saalfeld antraten. Dass wir so angenehm überrascht werden sollten, in allen Dingen, und daß sich trotz der unbeständigen Witterung diese Harmonie und Gemeinschaft entwickeln konnte, ist ein sicheres Zeichen, daß es auch in Thüringen wieder auswärts geht. So wurde das immer wieder erklingende „Mit uns zieht die neue Zeit“ zum Symbol dieses Treffens, von dem unsere Genossen mit hoher Freude und dem Glauben an den Sieg unserer Idee heimkehrten. — Erinnerungen an frühere Treffen wurden lebendig — Stutenhäus Pfingsten 1921 und „An der Schönburg“ 1920. — Vor allem ist es ein Verdienst der Saalfelder Genossen, die trotz schwierigster Lösung der Quartierfrage

die sogar wesentlich größere Zahl der Teilnehmer (über 50% mehr als gemeldet) fast reibungslos unterbrachten. Noch war es ein Zögern und Zasset am Anfang, bis der Schluß doch in gemeinsamer Freude ausklang. Möge es Aufstall gewesen sein für weitere Treffen, die diese Gedanken voll zur Auswirkung bringen werden.

### Sonnabend:

Der Zug, der uns Sonnabend früh zum Gautreffen brachte, fuhr unter strömenden Regen in Saalfeld ein. Rings alles grau. Im geheimen aber die Freude, daß doch noch alles gelingen werde. Der Tag brachte einen Regenschauer nach dem anderen, dazu war es kalt. Die Windjacken waren fast am Ende ihrer Wasserdichtigkeit angegangen. In Saalfeld selbst zeigte sich noch nichts, was auf unser Treffen hindeutete. Nachmittags brachte die Arbeiterpresse Saalfelds, als Aufstall

Der Fußstein.



einen „Willkommen“-Aufstall, der Guestfreundschaft verbrieß, die wir dann auch angenehm empfunden haben. Am Bahnhof tauchte das bekannte Schild der Naturfreunde auf und mit ihm kamen auch die ersten Trupps in Saalfeld an. Die Quartierarbeit klappste tadellos und die nun folgenden Gruppen zogen immer nach kurzem Aufenthalt von der Empfangsstelle mit Gesang oder Musik weiter durch Saalfeld, meistens ihren Quartieren im Vorort Garnsdorf zu. Bis zum Abend waren

bereits 350 Genossen erschienen. Der Abend vereinigte alle zu einem zwanglosen Beisammensein im „Köditsbrunnen“, dem Vereinslokal der Saalfelder Naturfreunde. Trotz buntesten Durcheinander der Ortsgruppen, von der Werra und dem Thüringer Walde bis



Die Arnsgerichter Straße

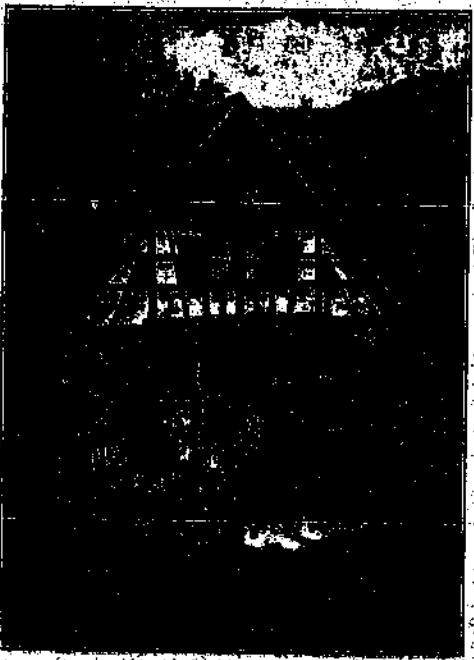
hinab zur Saale und nach Anhalt, herrschte höchste Stimmung, und Gruppenlieder, sowie froher Wechselgesang halfen mit alle Freundschaften zu erneuern und neue zu schließen. Voller Hoffnung gings in die Quartiere. Selbst die Spätzüge brachten noch kleinere und größere Gruppen bis hinunter aus Mansfeld, die aber alle noch untergebracht wurden. Fast war am Sonnabendabend schon die gemeldete Teilnehmerzahl erreicht.

#### Sonntag:

Der Sonntag kam und mit ihm neuer Zuwachs aus allen Richtungen, die 500 ward weit überschritten. Ein größerer Teil der Hallenser rückte sogar im Auto an. Vom frühen Morgen ab herrschte reges Leben. Trotz des starken Fremdenverkehrs stand Saalfeld im Zeichen der Naturfreunde-Bewegung. Gruppenweise besuchte man die Feengrotten oder zog durch die Stadt nach dem Köditsbrunnen oder dem Steigerhaus. Um 8 Uhr Treffen

auf dem Marktplatz zur Führung durch die Stadt. Gemeinsames Lied bildete den Auftakt der in großer Zahl erschienenen Genossen. Nun gings durch die Stadt oder zum Heimatmuseum. Auch auf dem Bahnhof herrscht regstes Leben, überall Naturfreunde. Unsere Weisenfelsler rückten mit 8 Booten an, um später die Heimfahrt die Saale abwärts anzutreten. In der Zwischenzeit war im Köditsbrunnen die Führeraussprache und später die Jugendbesprechung, die beide von gleicher Harmonie getragen waren. Auf dem Steigerhaus war Groklampstag mit Löffeln und Tellern. Ein Halbtausend wurde da oben in kurzer Zeit mit Mittagessen versorgt, — und dann gings zum Hauptteil des Tages, zum Festzug.

Für 3 Uhr nachmittags war als Treffpunkt der Schlechteich angesehen. Pünktlich rückten Trupp für Trupp mit Gesang und Klängenspiel an. Ein farbensrohes Bild bot der sich immer mehr füllende Abmarschplatz, über dem stolz die roten Wimpel und Fahnen flatterten. Und dann ging's los. Es war ein imposanter Zug von nunmehr 800 Naturfreunden, die unter Absingen unserer alten und neuen Kampfs-



Früheres Altmühlertal im Arnsgerichter Tal.

lieder durch die alten Straßen Saalfelds zogen, freudig begrüßt von der Bevölkerung. Manch altem Genossen leuchteten die Augen, daß auch die Thüringer Naturfreunde wieder marschierten und manchem wurde es warm vor Freude beim Anblick dieses stolzen Zuges,



Die Saale bei Obernix

Besonders lebhaft arbeiteten unsere Lichtbildner, die ihre Strahlenfalle ununterbrochen in Tätigkeit hatten und damit den Festzug von allen Seiten angriffen. (Erzeugnisse kamen uns bisher leider nicht vor Augen. Die Schriftleitung.) Nach dem Steinbruch am Fuchsturm ging es, wo sich dann der Hauptteil der Feierstunde abwickelte. Der Steilabhang gab dem farbenfreudigen Bild, das sich entfaltete, einen prächtigen Rahmen. Unser „kleiner“ Gauobmann Gorbrig spricht kurz und eindrucksvoll. Er gibt seiner Freude Ausdruck über den unerwartet starken Besuch. Mit dem Appell an die Anwesenden, alles einzusehen für die weitere Ausbreitung der Naturfreundebewegung schloß er seine Ansprache. Die nun folgenden Darbietungen, die von den Gruppen

Halle, Jena, Waltershausen u. Zella-Mehlis sowie dem Gebiet Halle getragen wurden, brachten reiche Abwechslung. Rezitationen, leichte und klassische Musik, Sprechchor sowie alte und neue Volkstänze wechselten miteinander. Gruppen- und Chorlieder folgten am Schluß, von denen besonders das „Wiener-Arbeiterlied“ eine nachhaltige Wirkung hinterließ. Mit dem Gesang der Internationale schloß die eindrucksvolle, in allen Teilen gelungene Feierstunde, die auch von der Saalfelder Arbeiterchaft gut besucht war. Mit Dankesworten an die Ortsgruppe Saalfeld ging's um 6 Uhr nach dem Steiger,

wo der zwanglose Teil vor sich gehen sollte. Nochmals bot sich ein feines Bild: dieser lange, lange Zug, von Sonne überstrahlt, von den Bergen umrahmt, ein Bild bester Gemeinschaft, das manchem noch lange in Erinnerung bleiben wird. Am Steigerhaus gab's dann den offiziellen Abschied. Noch einmal rastete alles zusammen, tanzte, sang, schloß neue Freundschaften, bis der fühl einsehende Abend zum Abmarsch in die Quartiere zwang. Kein wehmühtiger Abschied war's. Noch lange klangen die Rufe und Gesänge der Gruppen zu uns herüber. Morgen noch ein Tag für die Fahrt, mancher auch zwei Tage oder die ganze Woche. — Ausklang!

Der Montag brachte dann neben Besichtigungen der Feengrotten für die meisten Teilnehmer kürzere oder längere Wanderungen in die schöne Umgebung von Saalfeld. Auch die zahlreichen angesekten Wanderungen der Ortsgruppe Saalfeld wiesen durchweg guten Besuch auf. Auf allen Wegen traf man die Naturfreundegruppen und überall klang in diesen Tagen unser stolzer Ruf „Berg frei“ den Ankommenden entgegen.

#### Schluszbetrachtung

Der Sinn des Treffens, daß nach sechsjähriger Pause die Ortsgruppen und Genossen wieder einmal alle zusammen kamen, um sich kennen zu lernen, ist wohl erreicht. Besonders



Der Bohlen

erfreulich war der starke Besuch mancher Ortsgruppen, von denen vor allen Mühlhausen, Halle und Riesedt zu nennen wären. Trotz des zeitweise ungünstigen Wetters bot der erste Feiertag genug Entschädigung und ließ alles zum vollen Gelingen ausklingen.

Die Thüringer Naturfreundebewegung lebt und ihr Wille, teilzunehmen am Befreiungswerk der Arbeiterklasse, ist so stark, daß es ihr auch gelingen wird, die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu besiegen. „Mit uns zieht die neue Zeit.“ „Berg frei!“ P.-o. Halle

## 200000

In Südafrika wurden zweihunderttausend Strauße getötet. („Welt und Zeit“)

### I.

Im Modenspiegel des „Berliner Tageblatt“ verkündet die Frühjahrssaison den neuesten Damen hut. Für die Damenwelt! Der deutsche Hut — einfach und elegant.

Etwas Samt oder Seide, verziert mit einer Edelsteinagraffe.

Und so billig!

Von nur sechzig Mark an . . .

Warum nicht auch! Die Bourgeoisdämmchen haben Zeit, sehr viel Zeit — und Geld.

### II.

Mode ist Trumpf! Berlin — Paris — London — alles Trumpf.

Wer zuerst rennt, macht's Geschäft.

Rundfunk von W 11: Die vornehme Dame!

Morgenblatt: Die elegante Welt!

Modenschau, mit Einlage für Herren: Wahl der Modetönnin.

Operettenschlager: Das Hemdhöschen!

Warum nicht auch! Kostet die Dame Geld, muß auch der Herr auf seine Rechnung kommen.

### III.

Mode — Mode —

Die kräftige Bismarckzigarette!

Des Prinz v. Wales Bekleid!

Die schmucken, arabischen Armspangen!

Russische Pelztiefelchen!

Chinesische Seidengewebe!

Warum nicht auch! Geschäft ist Geschäft und Mode — Trumpf.

### IV.

Da — ein neuer Schrei: Deutscher, denke an deine Nation!

Deutscher, trinke nur noch deutschen Sekt!

Deutscher, kaufe nur deutsche Blumen!

Deutsche Kinder essen nur deutsches Obst!

Boykott den Mussolini-Alpselinen!

Hinweg mit dem französischen Käse!  
Kaufst nur deutsche Fabrikate!

Warum nicht auch! Reklame ist die Seele des Gewinnes.

### V.

Der neue Damen hut! Einfach und so billig, keine unnützen Federn mehr notwendig. Eine kleine Edelsteinagraffe wirkt vornehmer,

In Südafrika sijen die Straußenzüchter und rechnen sieberhaft Gewinne und Unterkosten. Plus — minus — plus — minus —

Der Gewinn fällt, wer kauft Straußenfedern?

Die Dame trägt nur noch den einfachen Hut.

Und die Arbeiterfrau?

Da reicht es nicht zum Sattessen, geschweige zu einem Hut vergangener Mode.

Also vorläufig Geschäftseinstellung, bis die Agenten der Straußenzüchter eine neue Mode trümpfen lassen. Geschäftseinstellung! Zweihundertausend Strauße, bescheidene Vögel, die aus dem Sand der afrikanischen Steppen ihre Nahrung klauen, sind überflüssig. Zweihundertausend Strauße kosten ihren Besitzern zu viel Unterhaltungskosten, weil sie, aus der Mode gekommen, nicht mehr genügend Gewinn abwerfen.

Vögel der freien Natur, Ausbeutungsobjekte einzelner Kapitalisten.

Die Straußenfederbörse flaut ab, Samt und Seide ist Trumpf, die Straußenzüchter rechnen und rechnen.

Und rechnen, daß zweimalhunderttausend Strauße zuviel sind, zuviel für die Mode der Bourgeoisdämmchen. Zweihundertausend sind dem Gewinn der Kapitalisten im Wege und mußten sterben, wurden unbarmherzig getötet.

Warum nicht auch! Mode ist Trumpf.

# Frankreichfahrt 1926

An dem 6. Internationalen Friedenskongress in Bierville bei Paris im August vorigen Jahres nahmen auch sieben Mitglieder der Ortsgruppe Halle teil. Der katastrophale Frankensatz damals in Frankreich brachte Verhältnisse mit sich, wie wir sie selbst 1923 erlebt haben. Dazu kamen noch Ausschreitungen der Franzosen gegen Fremde, so war es immerhin gewagt, diese Fahrt zu unternehmen. Mit gespannten Erwartungen also fuhren wir am 1. August los. Über Frankfurt zum Rhein nach Bingen und durch das herrliche Nahetal zum Saarland nach Saarbrücken. Am anderen Nachmittag rollten wir mit dem Expresszug über Metz—Nancy—Chalons nach Reims. Diese Fahrt war natürlich sehr interessant. Immer wieder zogen wir Vergleiche mit unserem deutschen Vaterlande. So manches ist besser als bei uns. Und das war vor allem die so ganz andere Art der französischen Beamten, „preußische“ Beamte kennt man in Frankreich nicht. Jederzeit wurden unsere Fragen liebenswürdig beantwortet. Waren wir erst im Zuge etwas zurückhaltend mit unseren Gesprächen, so merkten wir aber bald, daß man uns Deutsche nicht feindselig betrachtete. Im Gegenteil, wiederholte wurden uns Zigaretten und Tabak angeboten und so gut es ging haben wir uns mit den französischen Arbeitern und Bürgern unterhalten. Die Fahrt ging durch wenig zerstörtes Kriegsgebiet. In Nancy mußten wir umsteigen in den Express Straßburg—Paris. Im Zuge überwiegend Deutsche. Bei einer Wanderung durch den D.-Zug begrüßte mich ein Bergfreier aus Karlsruhe. Die Fahrt selbst geht am 315 km langen Rhein-Marne-Kanal entlang. Die Reisegesellschaft ist wieder interessant. Wir sind in froher Stimmung, die Nachrichten über die Fremdenhölze sind übertrieben oder meist Schwindel gewesen. Und in dieser frohen Stimmung kamen wir in Reims, unserem heutigen Ziele, in der sommerlichen Abendstille an. Unsere Stimmung war aber bald umgeschlagen. Reims hat furchtbar unter der Beschießung der Deutschen gelitten, und es war uns ein eigenartiges Gefühl, als wir durch das noch in Trümmern liegende Börsenviertel in die Stadt hinein gingen. Es sind

nur einige Häuser der Stadt unbeschädigt geblieben, alles andere ist zusammengeschossen. Große massive Gebäude sind durchgeschlagen bis tief in die Keller hinein. Überall noch Schutt und Bretter-Planken. Unsere Stimmung war gedrückt, das hatten wir hier nicht erwartet. Einen Einwohner fragten wir nach unserer Auskunftsstelle. Bereitwillig ging er mit uns. Am Marktplatz zeigte er auf das im Aufbau begriffene Rathaus. *C'est la guerre!* (Das ist der Krieg), sagte ich. Es sollte als Entschuldigung klingen für die Beschießung der Stadt durch die Deutschen. Ein gutes Hotel wurde uns zugewiesen. Nachdem wir dort die Lage überschaut hatten, spazierten wir auf dem neu erbauten Boulevard herum. Es ist natürlich klar, daß der Aufbau der Stadt in glanzvoller Weise erfolgt. Alles Prachtbauten für Geld, das vom deutschen Volke ausgebracht wird. In der Hauptstraße sind hier am Boulevard Vergnügungsstätten aller Art. Da in Reims sich die 1200 deutschen Friedenskongress-Teilnehmer sammelten, waren natürlich alle Lokale stark besetzt. Auch wir nahmen Veranlassung französische Verhältnisse, Küche und — den Wein zu studieren. Am andern Morgen war Sammeln an der Kathedrale zu Besichtigungen der Stadt und des Kriegsgebietes. Ein eigenartiges Bild am Platz vor der Kathedrale. Die Kathedrale selbst eines der schönsten Werke im gotischen Stil aus dem 12. Jahrhundert, die Fassade vollständig zerhackt und zerstossen von deutschen Granaten. Der Dachstuhl war abgebrannt und wird erneuert, bergehoch liegt der Schutt vor der Kirche. Im Mai dieses Jahres wurde die Kirche durch Herriot wieder dem Verkehr übergeben. Und vor diesem altherwürdigen, durch die deutsche Kriegsbestie zerstörten Baudenkmal spielten, tanzten und sangen deutsche Wanderbögel und Friedensfreunde: Mit uns zieht die neue Zeit. . . Ein Friedensbaum war von dieser deutschen Jugend am Tage vorher hier im verwüsteten Reims gepflanzt worden. Voll regem Interesse beobachtete die Bevölkerung dieses bunte Bild. *Pour la paix!* (Für den Frieden!) leuchtete es von Schildern, Fähnchen und Abzeichen. Die Rundfahrten begannen, wir ratterten mit hinaus in das Kriegsgebiet.

80 km der Front sollten wir sehen. Wie lange wird diese Fremden-Führungs-Industrie noch bestehen? Und doch ist es für viele vielleicht nicht zum Schaden, die Gebiete des Grauens zu sehen. Durch lange Reihen zerstörter Häuser der Vorstadt geht es aus der Stadt hinaus. Kampfgebiet. Rechts und links der Straße Gräben und Stellungen. Bald erreichen wir einen französischen Friedhof mit weißen Holz-Kreuzen. Wir zählen ein Geviert der Kreuze, zwanzig, und das etwa zwanzig Mal so hoch und zwanzig Mal nach rechts. Acht-Tausend Tote! Die Toten 6. Division. Wir sehen uns erschrocken an. Dort hinten, zeigt unser Führer, am Fort Piermont ein deutscher Friedhof mit schwarzen Kreuzen, etwa viermal so groß wie dieser hier. Ein Wald von Holzkreuzen. Wieviel Leid und zerstörte Hoffnung liegt dort begraben. An Friedhöfen der Engländer und Amerikaner kommen wir vorüber. In Car la Duc halten wir länger. Das Dorf ist nicht mehr. In Bretterbuden werden Getränke, Ansichtskarten und Kriegsandtenken feilgeboten. Hier liegt die bekannte Höhe 108. Wiederholte hat diese Höhe ihre Besitzer gewechselt. Nur fünf Meter lagen die „Feinde“ eingegraben gegenüber bis die Deutschen durch eine furchtbare Sprengung die Bergluppe beseitigt haben. Ein riesengroßer Trichter ist entstanden. Wieviel mögen hier oben verblutet sein. Über zerfallene Gräber und Stacheldraht flesterten wir nachdenklich zur Straße hinab zu unserem Auto. Unsere Fahrt geht zum „Chemin des Dames“, jener bekannte Höhenrücken um den Jahre lang gekämpft wurde. Am Fuße des Bergrückens liegt oder vielmehr lag das Dorf Caronne. Unendlich oft erwähnt in den deutschen Heeresberichten. Das Dorf ist vom Erdboden verschwunden. Ein paar Gräber auf dem Friedhof hat man vom Schutt befreit. Alles andere Trümmer. Gras wächst darüber. Auf einem Pfad steigen wir zur Höhe des Winterberges. Vor uns liegt im leuchtenden Sonnenschein die Champagne. In tiefer Ruhe liegen die Felder, die man wegen der vollständigen Durchwühlung von Eisen und infolge der Explosionsgefahr noch nicht bestellt hat. Die Wälder machen nicht mehr den grauenerregenden Eindruck, die abgeschossenen Bäume sind wieder grün. Die einzigen Leute die wir sehen sind Arbeiter die Eisen zusammentragen und in unheimlicher Masse ausschlechten,

andere wieder die vier Meter dicke Betonwände der Unterstände beseitigen. Hier oben liegt noch Kriegsmaterial und es wird noch lange dauern bis alles als Kriegsandtenken von den Besuchern mitgenommen werden ist. Lange sind wir dort oben gewesen. Wenn diese Gräben und Unterstände erzählen könnten. Hier ist der „frisch-fröhliche“ Krieg geführt worden und dort unten liegen die Opfer reihentweise zu Tausenden. Die anderen, die Lebenden sind meist an den Folgen dieses Stahlbades heute noch stark oder tragen ein Stahlhelm-Abzeichen und schreien nach neuem Krieg. An Friedhöfen, Denkmälern und zerstörten Dörfern mit Namen die uns aus dem Kriegstagen bekannt sind, sind wir durchfahren. Für uns war es genug, wir konnten nur unseren Schwur: „Krieg dem Kriege“ erneuern. Noch mehrere bekannte Stellungen und diese Unterstände besichtigten wir und dann verließen wir die Stätte des Grauens. Am Nachmittag kamen wir in Reims wieder an. Und diese Bevölkerung hier, die soviel Not gelitten hat durch die Deutschen, war in keiner Weise gehässig gegen uns. Im Gegen teil, man freute sich allgemein über den Besuch der Deutschen und nicht nur hier in Reims sondern auch später auf unserer Fahrt ist uns wiederholte versichert worden, daß es einen Krieg Deutschland—Frankreich nicht wieder geben wird. Jeder Naturfreund sollte die Friedensbestrebungen mehr unterstützen. Es darf kein 1914 wieder geben. Am Nachmittag hatten wir noch genügend Zeit die furchtbare Wirkung der deutschen Beschleußung festzustellen. Diese Bilder der Ruinen haben wir alle fest in uns aufgenommen. Am nächsten Morgen verließen wir das so schwer zerstörte und dennoch gastliche Reims. Ein langer Sonderzug führte uns durch das weitere Kriegsgebiet nach Laon und Amiens. Hier trennten wir uns von der großen Masse. Unsere Fahrt ging nach Le Havre um dann mit unseren paar Franken unter den reichsten Leuten der Welt in den Luxusbädern Trouville und Deauville einige schöne Tage zu verleben. Erst dann fuhren wir nach Paris und dort haben auch wir empfunden, genau wie Heinrich Heine, daß man dieses französische Volk lieben lernt wenn man es kennt, und dieses gegenseitige Verstehenlernen würde viel dazu beitragen, einen Krieg mit Frankreich unmöglich zu machen.

Ist auch eine Fahrt nach Frankreich jetzt infolge des besseren Frankenstandes etwas ungünstiger geworden, so sollten doch die Genossen die über 14 Tage Ferien und etwas Geld verfügen, diese Fahrt sich vornehmen. Der September ist der geeignete Reisemonat. Ein Frank kostet heute 16 Pfg. Eine Fahrt nach Saarbrücken annähernd 20 Mark. Die

Hin- und Rückfahrt Saarbrücken — Paris 25 Mark (Schnellzug 3. Klasse). Teuer ist nur das Visum, es kostet 20 Mark. Selbstverständlich sind etwas Sprachenkenntnisse nötig. Sollten Genossen diese Fahrt unternehmen, so bin ich diesen mit Ratschlägen und praktischen Winken gern behilflich.

Ernst Reil, Halle.

## Sommermorgen

Die Nacht vergrub sich hinterm Hügel  
und lächelnd kam der Sonnenschein.  
Die Lerche schwang auf leichtem Flügel  
sich hoch in's blonde Licht hinein.

Und meine Seele ist gesprungen,  
die gleich der Knospe lange schlief —  
und hat sich jubelnd aufgeschwungen,  
zum Tag der ihren Namen rief.

Die Felder schlagen leichte Wellen,  
im Morgenwind, durch das Licht.  
Und leise klingen jene Quellen —  
aus denen deine Liebe spricht. Hans Lotbeet

## Ferienfahrt im Falzboot Oberbayern-Wien

Es war am 6. Juni vergangenen Jahres, als ich freudestrahlend mit noch einem Schwarzfünller meinen Klepperzweier in Neuötting in Oberbayern den Glüten des Inns zu dieser großen, 400 km langen Wandersfahrt anvertraute. Eine gewisse Portion Schneid oder Frechheit lag allerdings in diesem Beginnen. Denn wenn man wie ich damals ganze 14 Tage erst ein Falzboot sein eigen nennt und ausgerüstet mit dieser „Praxis“ und einem Freund, der ganz und gar noch ein reiner „Säugling“ ist, bei reißendem Hochwasser eine solche Fahrt unternimmt, wird obiger Ausdruck wohl genügend begründet sein. Wenn man uns auch eindringlich warnte und noch bis zum letzten Tage davon abzuhalten versuchte, so waren wir doch nicht im geringsten zur Aufgabe unserer geplanten Tour zu bewegen. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Also gingen wir frohgemut an den Aufbau des Bootes.

Morgens 10 Uhr lichteten wir die „Anker“ bei schönstem Wetter. Schnell tragen die

Wellen unser Bootel stromabwärts der Donau zu. Das Landschaftsbild zeigt uns von Anfang an mannigfaltige Abwechslung. Das Flachland, mit zahlreichem, grünendem Buschwald durchzogen, weicht schnell dem bewaldeten, hügeligen Gelände. Unermüdlich — viele Stunden — links ein Schlag, rechts ein Schlag immer wieder taucht das Paddel in die silberigen Glüten. Einsam sind die Ufer, ab und zu zieht ein Bauernhaus an unseren Blicken vorbei, selten ein Dörschen. Heiß brennt die Sonne. Leise wird ein Liedlein gesummelt, um den weihevollen Frieden, dieträumerische Stille nicht zu stören — doch bald erschallen auch frohe Wanderlieder, laut und widerhallend an den Uferwänden — der inneren Freude an der Süße der uns umgebenden Bracht, der Freude über einige wenige Stunden der Freiheit Ausdruck verleihend.

Das Flusbett verbreitert sich plötzlich rechts ganz gewaltig — die Salzach ist's, die sich hier mit dem Inn vereinigt. Von hier an



In der Wachau (Schloss Schönbühel)

bildet der Inn die Grenze zwischen Deutschland und Österreich. Links taucht das Städtchen Simbach vor unseren Blicken auf, das mit dem österreichischen Grenzstädtchen Braunau durch eine Brücke verbunden ist. Braunau, das kommt mir recht bekannt vor? Jetzt freilich: Es ist die Geburtsstadt des größten „Helden“ Bayerns von anno 1923, Adolf Hitler, heul, du teutscher Mann! — Auffallend sind uns die vielen Klöster bei der Weitersfahrt, meist wunderschön gelegen. Bei Schärding vor Passau wird's schon gefährlicher. Große Felstürme liegen im Flussbett, das hier sehr eng ist und steil abschließende Ufer hat. Seine ganze Aufmerksamkeit muß man hier auf diese Blöcke und die mit ihnen verbundenen Stromschnellen richten, sonst können diese Stellen leicht zum Verhängnis werden. Vierzehn Tage später mußte hier ein junger Passauer Beamter mit Braut elendiglich ertrinken, das steile Ufer bereitete jede Rettung der Unglücklichen. Wir passieren ohne jeden Zwischenfall auch diese wilde romanische Gegend und bald grüßt uns die bekannte Dreiflüssestadt, das deutsche Venedig: Passau. Die schöne graue Donau, dem Inn an Größe gleich, vereinigt sich hier mit Ilz und Inn. Bald ist unser Boot geborgen und wir begieben uns in die innere Stadt. Vor allem

erregt die "Geste Oberhaus" unsere Aufmerksamkeit. Im 13. Jahrhundert erbaut von einem Bischof, dient sie seit dieser Zeit ausschließlich nur zur Sklaverei und Unterdrückung des Volkes. Im 15.

Jahrhundert wurde sie häufig als Zufluchtsort der feisten Bischöfe vor dem gerechten Zorn der Passauer Bürger benutzt; Ende vorigen Jahrhunderts in eine Militärstrafanstalt umgewandelt und jetzt schmachtet so

mancher ehrliche Klassenkämpfer schon jahrelang hinter diesen Mauern. Man sieht: Immer mit der Zeit Schritt halten! Auch ein Bischof hat hier seine Residenz, seiner fastsam bekannte Oberhirte, der anlässlich der Fürstenabfindung an seine „Schafe“ und wohl auch „Ochsen“ seinen Hirtenbrief „gegen die Versündigung wider das 7. Gebot“ losließ. Hier in Passau, wohl der am schönsten gelegenen deutschen Stadt an der Donau, bringt auch noch der größte Teil der Arbeitsmänner seine Freizeit gern in den dumpfen Hallen der Gotteshäuser zu; der Kontrast ist so in die Augen fallend, wie die ganze „Religion“: Das Gute, Schöne, Edle sehen sie nicht, doch was ihnen in den Dunkellämmern vorgemacht wird, glauben sie. — Mit derlei Gedanken beschäftigt, suchen wir zeifig unsere Schlafstätte auf.

Trüb und düster beginnt der neue Tag. Doch frischen Mut es besteigen wir den „Teufelskerl“ und stoßen ab. Bald entwindet das Bild der schönen Halbinsel-Stadt unserem Gesichtskreis. Klöster, Burgen und Burgruinen in großer Zahl schmücken die hügeligen Ufer der Donau, auch Klöster sehen wir oft am Bergeshänge auftauchen. Hier treffen die Worte auffällig zu, die ich mal irgendwo las: Wo ein schönes Fleckchen Erde ist, da schmeißt der Teufel ein Kloster oder einen

Edelmann hin! — Obernzell, der letzte deutsche Ort, liegt bereits hinter uns. In Engelhartszell müssen wir aussiegen und unser Boot ordnungsgemäß in den Reisepass eintragen lassen, sonst kann es böse Scherereien geben. In schneller Fahrt passieren wir am Schloß Nonnariedl vorbei das Dörschen Wesenufer und links oben erblicken wir das Schloß Marsbach.

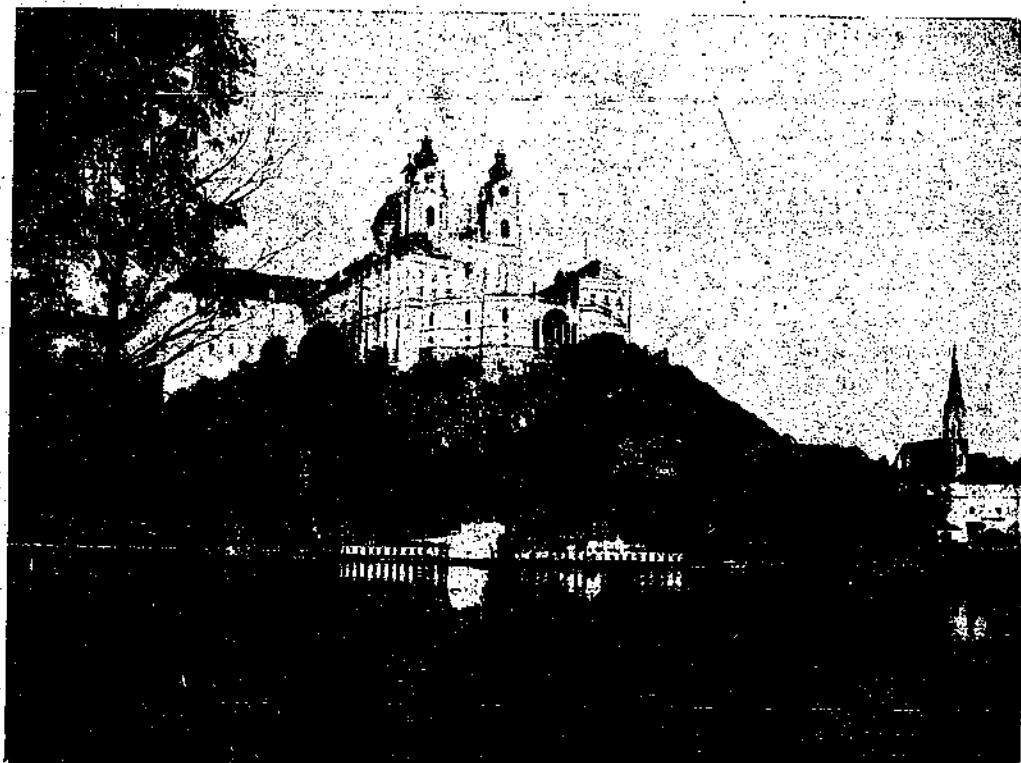
Jetzt macht die Donau einige scharfe Krümmungen durch die imposanten Bergreihen. Links kommt das malerisch gelegene Obermühl in Sicht, in dem lebhafte Tätigkeit herrscht; einige ganz ansehnliche Fabriken erblicken wir hier. Hinter Neuhaus (mit schönem Schloß) verliert die Gegend das Wildromantische und geht allmählich in eine Ebene über. Bei Aschach geht der Strom nach und nach immer mehr ins Breite, und nicht genug damit, bekamen wir auch noch von oben ergiebige Wassermengen. So sahen wir denn im Boot, die Spritzecke bis zum Hals zugeknöpft und — zählten stundenlang die Wassertröpflein, die über die Nase rollten, bis wir endlich am Abend in Linz wie die Seeräuber ankamen.

Am nächsten Morgen hat sich der Wettergott noch immer nicht beruhigt, ab und zu geht ein Regenschauer nieder. Doch wir müssen weiter, ob Regen oder Sonnenschein.

Das Ufer wird welliger, der Böhmerwald und die Alpen treten mit ihren Ausläufern jetzt wieder näher an den Fluss heran. Herrliche Schlösser und echte alte Raubritterburgen bieten sich dem Auge dar. Immer schöner, lieblicher und großartiger wird die Landschaft. Im engen Strudeln bei der Ruine Werfenstein begegnete uns unglücklicherweise einer der sovielen Dampfer, was man jedoch

dort der Gefährlichkeit halber im Strudeln vermeiden soll. Meterhoch schlugen die Wellen und warfen uns ganz entsetzlich dicht an den Felsen heran. Doch — der „Teufelskerl“ ließ sich nicht unterkriegen. Ein Kentern hätte auch unbedingt den Tod bedeutet.

Persenburg mit Schloß gleitet am linken Ufer vorüber und im weiteren Verlauf der Fahrt hat sich der Strom in großen Schleifen einen Weg durch die Bergketten gebahnt. Noch einmal treten die Ufer für kurze Zeit zurück, gleichsam, um eine Attempause im Schauen und Genießen einzutreten zu lassen. Nachdem die bekannte Wallfahrtskirche Maria Taferl hinter uns liegt, führt uns der Strom in den wohl schönsten Teil des Donautales, die goldene Wachau. Die über und über mit faszinierendem Grün von Laub- und Föhrenwald bedeckten Höhenzüge, ab und zu von kunstvoll angelegten Weinbergen unterbrochen, gaben der Wachau ihren besonderen Reiz. Viele zerfallene Ruinen lassen erkennen, daß hier im Mittelalter das Raubritterunwesen in vollster Blüte war. Erst nach harten und schwierigen Kämpfen gelang es, den Strom davon zu befreien. Gegen Abend kommt Stift Melk in Sicht, eines der schönsten Bauwerke der Wachau. Wie hineingegossen in den Rahmen seiner Umgebung, steht es vor



Stift Melk an der Donau



Ruine Hinterhaus mit Markt Spitz

uns. Am Fuße dieses zu Anfang des 18. Jahrhunderts im italienischen Stile errichteten herrlichen Werkes der Baukunst gehen wir vor Anker. Das Stift selbst ist eine der reichsten Prälaturen des Landes. Die Kirche, mit rotem Marmor bekleidet, besitzt eine berühmte Orgel. Die Bibliothek umfasst über 300 000 Bände. Nach den

Anstrengungen dieses Tages genießen wir unser Abendbrot und wenn auch sonst der Alkohol eine sehr untergeordnete Rolle bei uns spielt, ein paar Tröpfchen des guten, billigen Weines, des sogenannten „Heurigen“, führen wir uns doch zu Gemüte.

Frühzeitig steigen wir am nächsten Morgen in unser

Schinakel. Nach kurzer Fahrt grüßt uns rechts auf kleinem Fels erbaut, das hübsche Schloß Schönbüchel, wie überhaupt die prächtigsten Gebäude in diesem Teile der Wachau stehen. All die Namen anzuführen, ist hier der großen Zahl wegen unmöglich. Bei dem sich schnell entwickelnden Städtchen Krems tritt die Donau heraus aus der reich gesegneten

Wachau in die Ebenen des Tullnerfeldes. Durch die Täler des Wienerwaldes trägt uns der Strom, bis dann in weiter Ferne das Wahrzeichen Wiens uns grüßt, der Stephansturm.



Aggstein vor Wien

Einige Tage in Wien — welcher Prolet hörte nicht schon vom roten Wien? Hier fanden wir Zeit genug, die Früchte der Arbeit einer einzigen proletarischen Kommune kennen und schätzen zu lernen. Gern führten uns die Genossen und zeigten uns nicht ohne Stolz die Werke ihrer einzigen Arbeit, an denen alle Verleumdungsversuche der Gegner zunichte werden. Auch das letzte Heilmittel der Re-

aktion, die „Religion“, verschafft an den großen Taten der roten Gemeinde Wien; die letzten Wahlen bewiesen das ja zur Genüge.

Mit herzlichen Freundschafts- und „Berg frei“-Grüßen trennten wir uns von den Wiener Genossen und hatten nur den einen Wunsch, daß auch bei uns eine so geschlossene Einheitsfront des Proletariats recht bald erstehen möge! Artur Hartmann, Döllnitz, 3. St. Dresden

## König Sport

Die sprunghafte Entwicklung der Sportbewegung und ihre Bedeutung als Massenbewegung verdient wohl auch von uns einer kurzen Würdigung.

Waren es vor dem Kriege nur kleine Gruppen von Sportinteressenten, die sich bei einem ganz großen deutschen „Fußballmatch“ mit höchstens 2000 Mann zusammenfanden, so muten uns Zahlen, wie sie bei gleichen Veranstaltungen 1926 Berlin mit 50.000 oder gar Düsseldorf mit 60.000 erreichten, phantastisch an. Das gleiche Bild in der Arbeitssportbewegung. Früher als „Zuschauermassen“ das Häuslein der sieben Aufrüthen und heute vergleiche man eine x-beliebige Veranstaltung oder gar die Frankfurter Olympiade damit. So ist die Sportbewegung in allen Ländern zu einer Massenbewegung geworden, deren Gipspunkt noch lange nicht erreicht ist.

Sport! Millionen hat er in seinem Bann und nur wenige treiben Sport um ihrer selbst willen. Unter Millionen von Interessenten sind nur wenige, die sportliche Leistungen objektiv beurteilen und nicht zum Vereinsfanatiker werden.

Treibt Sport! „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist!“ „Sport bringt Lebensfreude!“ „Sportliche Durchbildung unserer Jugend muß Erfolg sein für militärische Ausbildung u. a. m. hört man auf der einen Seite.

„Sport ist Mord!“ „Sport ist Opium für das Proletariat!“ „Sport ist das gefährlichste Ablenkungsmittel jeder gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit!“ hört man auf der anderen Seite.

Wie stehen wir Naturfreunde zu diesen Ansichten, da wir doch bis zu einem gewissen

Grade auch Sportler, wenn auch nicht im Sinne der Kampfsportler sind?

Jede außerberufliche, gesunde Betätigung im Sport, Turnen oder sonstiger Leibesübung ist unbedingt zu fördern, darüber gibt's wohl keinen Streit. Unter der gesunden Betätigung verstehe ich etwa die Art, die vor dem Kriege im Arbeitssport üblich war, d. h. ohne Jagd nach Punkten, Diplomen und Pokalen. Leider ist heute der Unterschied zwischen „bürgelichem“ und Arbeitssport nicht mehr groß. Soweit Agitationsmethoden, Reklame- und Wettkämpfe in Frage kommen, decken sie sich beide, und das Wenige, was sich glücklicherweise im Arbeitssport erhalten hat, ist der Vergleich auf Pokale und Kränze.

Betrachten wir die marktschreierische Reklame der Sportpresse vor einem Sportkampf: „Das größte Sportereignis dieses Jahres“, „Das große Derby 1927“, „Großkampftag in X.“ u. a. m. sind Schlagwörter, die ihre Wirkung auf die meist denksaulen Sportanhänger nicht versiehen. „Kanonenzüchterei“ und Personenkult stehen in höchster Blüte. Kurz sei nur an die Reklame mit den Kassenmagneten Nurmi, Dr. Pelzer, Domgörgen u. a. erinnert. Namen von Klang und Ruhm, um die sie mancher Landesfürst von ehedem beneidet, aber auch wechselnd in der Gunst des Publikums und der Presse. Das „Hoflanna“ von heute wird leicht morgen schon zum „Kreuzigt ihn“.

Man behauptet stets, daß die sporttreibende Jugend gar keine andere Form als Kampfsport betreiben will. Ganz recht, solange von Seiten der Führer und Sportlehrer nicht an der Vergeistigung der sportlichen Ideen und der Definierung der Begriffe: „Rekordsport und Massensport“ gearbeitet wird. Haben

wir Naturfreunde nicht den Gegenbeweis erbrach? Was würde unsere gewiß nicht im Muckertum erzogene Jugend z. B. gesagt haben, wenn wir in Saalfeld zum Gautreffen Gesäßmärche, Stafetten oder Wettklettern veranstaltet hätten?

Und nun die geistige Einstellung der meisten Sportler. Man höre nur Montags die Gespräche der Arbeitskollegen: Sport, Sport und nochmals Sport. Kein politisches oder wirtschaftliches Ereignis könnte Montags die Sportgespräche verdrängen. Namen von Sportkanonen werden duzendweise von Menschen jongliert, denen es sonst Mühe macht, die Namen ihrer eigenen Familienangehörigen zu behalten. Oder man beobachte die Schuljungs beim Fußball: Da gibt's keine Karls, Gris und Ottos mehr, sondern jeder repräsentiert Edy, Stuhlfaut, Teives oder wie sie alle heißen. Oder man betrachte die erregten Vereinsfanatiker bei einem Kanurennen: „Krau—see—Krau—see“ wird im Sprechchor mit immer schnellerem Rhythmus gerufen, wonach sich die „Kanone“ mit den Rüderschlägen richten soll. Sport? Nein, Mord! Denn es ist keine Seltenheit, daß der Sportler, dem die Zunge „bis an die Kniekehlen“ hängt, vor Schlappheit aus dem Boote gehoben werden muß. Aber für die berühmte <sup>1/10</sup> Sekunde und entsprechende Zeitungsnottiz kann man ja

rubig seine Gesundheit aufs Spiel setzen. Der Höhepunkt in persönlicher Verhimmung ist wohl jetzt beim Empfang der Amerikaflieger erreicht worden. Bei aller Anerkennung ihrer sportlichen und flugtechnischen Leistung geht die Verhimmung entschieden zu weit. Man ist erstaunt, daß selbst die Arbeiterpresse in Generalanzeigermanier seitenlange Berichte bringt und Papier und Raum verschwendet über Nichtigkeiten, wie über die „historische“ Kasseepulle, mit der Benzin nachgefüllt wurde. Der Soldat, der jahrelang sein Leben tagtäglich aufs Spiel setzte, wurde nie zum Ehrenbürger ernannt.

Der Sportler, der aus ganz anderen Motiven heraus sein Leben 2 Tage aufs Spiel setzte, wird mit allen möglichen Ehren überhäuft. Also, Deutsche, Respekt vor unseren Ehrenbürgern!

Wir Naturfreunde werden es jedenfalls entschieden ablehnen, an durch Presse und Behörden großgezogener Stimmungsmache teilzunehmen.

Doppelt kritisch müssen wir uns einstellen zu jedem Rekord-Sport und nur den freien Sport ohne Stoppuhr und Startschußpistole anzuerkennen. Nur ein in dieser Beziehung freier Sportler wird sich auch für seine um Freiheit ringende Klasse einsehen.

Willi Bernhardt, Ammendorf

## Frühlingsfahrt

Echter Frühlingssturm trieb uns zur ersten Fahrt ins neue Land! In Leitzling entslohen wir der sicheren Führung der Eisenbahn. Wir irrten suchend nach dem Weg zur Schönburg in dem alten kleinen Dörfchen mit seinem bunsgemalten Kirchlein herum, bis wir am Ausgangspunkt wieder ankommen, auf „Vaters“ Rat uns nicht nach Schönburg wandten, sondern mit der alten Fähre über die Saale nach Burg Goseck hinübersuhren. Merkt euch, alte erfahrene Leute dürfen niemals auf den Rat junger, naseweiser Mädchen hören, dann kann es vorkommen, daß man an der Nase herumgeführt wird. So ging es uns, und wir gelangten erst nach einem kleinen Umweg zum alten Schloß, das wie eine verlungene Raubritterburg, wie ein altes

Berguest, ganz eingesponnen in dichtem Efeu, vor uns lag. Zutritt in den Schloßhof Unbefugten natürlich streng verboten.

Deshalb weiter in freieres Gelände. Im Walde, windgeschützt, wurde kannibalischen Genüssen gefröhnt und daraus entspringendes Leben ausgetobt. Aber das wieder erwachende „kultivierte Bewußtsein“ ließ uns sein sittsam hinunterschreiten nach Eula. Die Fähre aus Großmutters Tagen brachte uns wieder zum anderen Ufer der Saale.

Frühling ist da, wenn auch wilder Sturmwind über Felder und Wiesen rast, mit uns um die Wette tollt. Schneeglöckchen und sogar ein kleines Veilchen grüßen uns und der Pirol singt uns ein Frühlingslied.

Auf der Schönburg sind wir die alleinigen

**Herrischer.** Vom hohen Altane schauen wir ins weite Land, über dem der trübe Himmel hängt. Zu unseren Füßen zieht die Saale ihr gliherndes Band. Uebermütig klettern wir dann auf dem alten Gemauer herum. Das wedt den Magen auf, und darum hinein in die alte Gaeststube, in der sich so sein Beitrachten über Vergangenes und Gegenwärtiges anstellen lassen.

Aber wir wollen doch heute noch nach Naumburg. Darum hinunter und rüstig der alten Spießerstadt zu. Die begeht gerade einen würdigen Tag zu Ehren ihrer Kinder. Totengedenktag! Mit Klingendem Spiel und Paradeschritt zieht die „Zukunft Deutschlands“ an uns vorüber in das heilige Haus dessen, der „unser aller Herr und Meister“ ist. Wir natürlich konnten uns einem inneren Zwang nicht widersetzen und zogen nach. Freuler ihr, in diesem unheiligen Aufzug betrete ich den Tempel des Herrn? Aber — vor Gott sind ja alle Menschen gleich, so dämmert es uns wenigstens noch aus der Schulzeit. Bis auf den letzten Platz gedrängt voll stand der hohe Raum. Eine Ehrenwache am Altar, und dann brauste die Orgel und dann dirigierte der Inhaber einer ordensgeschmückten Männerbrust, ein echter „teutscher Held“, die Hymne mit Gott, für Kaiser und Vaterland. Gerührt

trockneten einige ältere Jungfrauen die nassen Auglein. Und dann fielen auf uns räudige Schafe die gerechten Bornesworte eines Vertreter des Herrn, der da zu seinem Menschen sprach: „Liebet eure Feinde, liebt den Feind unter euch so, wie euch selbst“, der aber gern zuläßt, daß seine Vertreter Waffen segnen, mit denen Brüder gemordet werden! (Heil' ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter!) Und darum vorwärts zu neuem Kampf, spricht Gottes Mund weiser, daß der Geist von 1914 die Schmach von 1918 hinwegfegte zum Aufstieg unseres „armen, geknechteten Vaterlandes“! Ganz belämmert standen wir, daß wir an dieser Schmach mitschuldig sein sollten und gelobten Besserung. In welchem Sinne ist unsere Sache, und es ist auch unsere Sache, wie wir der Toten des grausen Völkermordens gedenken!

Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht die Toten! Ja, wir dürfen sie nicht vergessen. Sie müssen vor uns stehen, diese Millionen geschlachteter Menschen, wenn wir in der Zeitung vom Konflikt der Völker lesen und drohende Gewitterwolken am politischen Himmel sich ballen sehen.

Frühlingsfahrt ging zu Ende! Wenn wir bewußt im Schauen wandern, müssen wir zu Kämpfern für unsere Sache werden!

Marta Wolff, Ammendorf

## Etwas über Sinn und Zweck des Lebens

Ob es jemals möglich sein wird, einen Sinn des Lebens zu ergründen; ich meine, ob es jemals eine höhere Erkenntnis geben wird, die uns verkünden könnte, daß das Dasein der Lebewesen — der Menschen, der Pflanzen, der Tiere — daß der gesamte Weltenraum mit all seinen Erscheinungsformen einen Zweck verfolgt, der uns verständlich wäre? Es gibt nichts in der Welt, was uns den Zweck unseres Daseins deuten könnte. Die Natur hat kein Bewußtsein. Wenn der Mensch als Auswirkung der Natur über ein Bewußtsein verfügt, so ist es das Resultat einer langen Entwicklung, einer Reihe von Ursachen und Wirkungen, jedoch welches doch beschränkt bleibt auf den Organismus. Nie wird es den Menschen möglich sein, sein Denken so hoch zu entwickeln,

dß ihm der letzte Schluß seines Daseins und das der Welt überhaupt geoffenbart wird.

Für alle vernünftig denkenden Menschen gibt es nur die eine Lösung: Goll das Dasein des Menschen einen Sinn und Zweck verfolgen, so kann es nur der sein, daß der Mensch versucht, alle Mittel zu ergründen und anzuwenden, um das Leben für alle Menschen erträglich zu gestalten.

Zeugten uns unsere Eltern, um jenen Nichtstuer, die uns ausbeuteten und vergewaltigten, ein sattes Leben zu sichern? Sind wir zum Sklaven geboren oder sollen wir nicht alle Menschen sein, um für uns zu arbeiten, unsere Bedürfnisse zu befriedigen und uns des Lebens zu freuen?

Alle Menschen sind, wenn sie geboren werden, gleich, und vollkommene, unentwickelte, nackte Wesen. Erst die Väter und Mütter sorgen dafür, daß Unterschiede zwischen den Menschen entstehen, weil die Eltern verschiedenen Klassen angehören. So kommt es, daß die Kinder des reichen Fabrikbesitzers in Freuden ihre Kindheitstage verbringen, sich jeden Luxus leisten können und in höheren Schulen studieren. Bald nehmen sie an dem Reichtum der Eltern teil, um ihn später ganz zu übernehmen.

Die Kinder der Arbeiterklasse aber wachsen unter großen Sorgen und Entbehrungen heran. Sie lernen keinen Luxus kennen, können nicht die einfachsten Bedürfnisse befriedigen und besuchen schlechte Schulen. Mit 14 Jahren, wenn nicht schon früher, müssen sie in die Fabriken, um dort zu schaffen, oder auf große Güter, um als Knecht oder Magd sich zu verdingen. Sie müssen arbeiten für andere, die wie sie, nach das Licht der Welt erblickten.

Die Reichen sehen es für ihr selbstverständliches Recht an, daß sie die Armen für sich arbeiten lassen. Sind wir aber deshalb auf die Welt gekommen, um einem Häuflein Menschen das Leben mehr als angenehm zu machen, dafür zu sorgen, daß sie prassen können, sind wir deswegen auf der Erde, um aus diesen Schächten Kohle und Erze zu graben, Maschinen zu bauen usw. für andere? Und bei aller schwerer Arbeit gibt man uns einen Lohn, der uns gerade davor bewahrt, daß wir nicht unmittelbar am Hunger sterben.

Wenn wir uns diese Tatsachen durch den Kopf gehen lassen, dann müssen wir einsehen, daß die bestehende Gesellschaftsordnung nur eine Verbindung von Unordnung und Unnatürlichkeit ist. Das kleine Häuflein der bessenden Klasse eignet sich Grund und Boden und die Werte der Erde an, die sie in sich birgt. Von Natur aus gehört der Grund und Boden allen Menschen, niemand kann mit Recht sagen, dieser Boden und was darin ist, ist mein. Der Boden ist ein Teil der Natur wie Wasser, Luft und Sonne.

Soll das Leben eine Aenderung erhalten, soll es in all seinen Beziehungen sich vollständig erneuern, so ist es notwendig, daß der Mensch sich bemüht, über die Augenblicksverhältnisse hinauszudenken, er muß im Geiste Neues erzeugen, muß das Bestehende geistig überwinden, will er für die Zukunft schöpferisch tätig sein. Eine Erneuerung kann nur erfolgen, wenn der Mensch sich innerlich erneuert hat. Soll ein merklicher Fortschritt getan werden, so kann er niemals von denen ausgehen, die heute den Besitz und die Macht in den Händen haben. Für den Reichen gibt es nur den einen Sinn: Erhaltung des Erbes und Verschwendungen menschlichen Fleisches. Der Arme, der Besitzlose ist der einzige, der es in der Hand hat, eine neue Kultur zu begründen. Kann er es aus sich selbst heraus? Ja, er kann es, als Einzelner ist er nichts, aber als geschlossenes Ganzes sind wir alles. Darum hinweg mit euren Parteizezänken, schließt euch zusammen. Gangen wir bei den Genossenschaften an, füllen wir die Reihen derselben, dann sind wir schon einen großen Schritt vorwärts.

In der zur Zeit das deutsche Wirtschaftsleben erschütternde Krise, in welcher wir über genügend Freizeit verfügen und Gelegenheit haben, mit den arbeitslosen Massen in Fühlung zu treten, können wir es Ihnen an Hand von kleinen Beispielen begreiflich machen, wie nützlich uns die Konsumgenossenschaften sind. Auch müssen wir sie darauf aufmerksam machen, wie sich die Industrie mehr und mehr konzentriert, um uns noch mehr ausbeuten zu können. Wollen wir dies verhindern, dann müssen wir in Massen den Konsumgenossenschaften zustromen. Dort können wir den privatkapitalistischen Profit, eine unüberwindbare Macht gegenüberstellen, wenn wir einig und geschlossen zusammenstehen.

Wirken wir in diesem Sinne, dann erfüllen wir einen guten Zweck und das Raubtier Kapitalismus ist dem Untergang geweiht.

E. Madlung, Erfurt





## Lernt Schwimmen

Mit dem Beginn der Badezeit erscheinen in der Tagespresse sofort mehr oder weniger die Nachrichten vom Tode durch Ertrinken. Auch innerhalb der Naturfreundebewegung sind derartige Unglücksfälle bereits wiederholt vorgekommen. Die Gefahren vergrößern sich bedeutend, je mehr die Paddelsportbewegung, speziell das Fluszwandern, in unseren Reihen Fuß fasst. Gerade beim Paddelboot ist die Kippmöglichkeit besonders groß. Außerdem birgt der unbekannte Flusslauf allerhand Gefahren, für die empfindliche Gummihaut des Faltbootes, in Form von alten, vom Wasser überspülten Baumstümpfen usw. Während das Holzboot beim Kentern bei einiger Geistesgegenwart dem Nichtschwimmer immer noch Gelegenheit bietet zum Anhalten, bis Rettung gebracht wird, so reicht der Auftrieb des mit Wasser gefüllten Faltbootes bei weitem nicht aus, um den über Wasser befindlichen Körper des Rettungssuchenden zu tragen. Aus diesem Grunde müssen wir in unseren Wassersportabteilungen dafür Sorge tragen, daß kein des Schwimmens Unkundiger in Zukunft ein Boot besteigen darf. Zur Pflicht müßte angesehen werden, daß jeder Bootsfahrer zumindest die im allgemeinen zu befahrenden Flussläufe zweimal durchschwimmen kann. Weiter müßten unter Aufsicht von besonders guten Schwimmern künstliche Kenterversuche angestellt werden, um die Geistesgegenwart sowie die Schwimmfähigkeit des mehr oder weniger bekleideten Bootsfahrer oder Bootsfahrerin zu prüfen. Besonderes Augenmerk sollte auch der Ausbildung im Rettungsschwimmen zugewandt werden. Nicht nur für die Bootsfahrer ist das Schwimmen wichtig, sondern für unsere gesamte Mitgliedschaft; denn gar oft führen

uns die Wanderungen an schöne blaue Seen oder Flüsse. Vielleicht gar zur Sehnsucht vieler zum rauschenden, brausenden Meer. Wie läufiglich wirkt es dann, wenn der eine oder andere gesteht, er wage sich nicht ins Wasser, weil er nicht schwimmen kann. Bei älteren Leuten mag es ja nicht so wundernehmen, denn obwohl viele in der wilhelminischen Zeit beim Militär gezwungen waren, Schwimmen zu lernen, verlief ihre Jugend sicher doch unter ganz anderen Lebensverhältnissen. Aber von einem jungen Menschen kann wohl verlangt werden, daß er das nasse Element beherrscht. Die Ortsgruppenleitungen müssen eben dafür Sorge tragen, ihren Mitgliedern die Möglichkeit zur Erlernung des Schwimmens zu geben.

Sollte keine Badegelegenheit in unmittelbarer Nähe vorhanden sein, so müssen mehrere Touren zu diesem Zwecke in Wassernähe im Laufe des Jahres ausgeführt werden. Um wieviel reicher wird dann das Naturvergnügen im Sommer (neben Schlittschuh-, Rodel- und Skisport im Winter) wenn der liebliche Teich oder See beherrscht werden kann und die Wellen des Flusses den spielenden Körper auf ihren Rücken tragen. Auch die Möglichkeit einer Fluszwanderung mit Hilfe eines Schwimmseiles, zur Aufbewahrung der Kleidung und des Probiants, zu erschwimmen, birgt allerhand interessante Erlebnisse in sich.

Darum nochmals, nüre jeder die jetzige Badezeit um die Kunst des Schwimmens (womöglich gleich den elastischen natürlichen Kriechsstoffsstil) zu erlernen, oder seine Kenntnisse darin zu vervollkommen.

Franz Probst, Ammendorf

# Fabelhafte Erzählungen

Vor einigen Monaten hatte ich Gelegenheit, im sogenannten Holzlande zu arbeiten. Ich wohnte bei einem armen Holzländer, in dessen Familie ich bald zu Hause war. An den langen Winterabenden wurde nun der Junge freien Lauf gelassen. Ueber Politik — proletarische Kulturarbeit und Forderungen — Kirche und Religion kamen wir auch auf den Überglauben mit seinem ganzen märchenhaften Drum und Dran zu sprechen.

Wo ist im deutschen Lande ein Ort, in dem man sich keine sogenannten Gespenstergeschichten erzählen kann? Das Holzland zwischen Jena und Gera scheint aber ganz besonders reich zu sein, denn es gibt hier kein Ende mit diesen gruseligen Geschichten. Wir sind nun natürlich gewöhnt, diese fabelhaften Erzählungen mit anderen Ohren zu hören. Doch fällt es allgemein schwer, das Sagenhafte vom Wahren zu trennen. Weil wir wissen, daß unsere Vergangenheit viel religiöser war als die Gegenwart, so werden wir natürlich auch diesen Maßstab hier anlegen müssen und wir finden uns auffallend leicht, im Gegensatz zu jener Zeit, mit diesen Geschichten ab.

An einigen Beispielen, wo nur persönliche Geschicklichkeit und vielleicht einiges Wissen über die geheimen Kräfte im menschlichen Körper vorliegt, will ich euch zeigen, wie damals ein Mensch es leicht hatte, die anderen ins Bockshorn zu jagen.

In Stübnitz sowohl wie in Töppeln hat ein Müller gelebt, bei denen die Spitzbuben keine leichte Arbeit hatten. Entweder mußten sie anderen Tages das gestohlene Gut selbst wieder zurückbringen oder sie wurden bei Ausführung der Tat am Orte solange unsichtbar festgehalten, bis der Müller kam und ihnen

sein Eigentum wieder abnahm, natürlich mit Hohn und Spott reich beladen, durften sie dann ungestraft weiter ziehn, ohne jemals wieder einen Diebstahlversuch bei dem Müller zu machen. Desgleichen konnte sich ein anderer alter Müller unsichtbar machen. Wenn seine Freunde kamen, die ihm Böses antun wollten, so täuschte er ihnen irgendeinen Gegenstand als seine Person vor, an dem sie dann ihre Wut ausließen. Gewöhnlich stellte er sich dann in seiner ganzen Größe mit lachendem Gesichte vor und die anderen zogen dann beschämt davon. Derselbe konnte auch die Kartenspieler arg zusammenbringen, indem er jeden Spieler mit dem sogenannten „Alten“ bedachte. Sobald er ins Wirtshaus kam, hörte alles auf mit dem Kartenspiel.

Nun, Genossen! Ihr habt alle schon mit eigenen Augen gesehen, daß Schnelligkeit keine Hexerei ist. Das galt damals genau so gut wie heute. Ebenso gut hat es damals schon Menschen gegeben, die die Kraft der Suggestion in sich erkannt und auch angewandt haben. Zu den einzelnen Taten hat der Überglauben die wunderlichsten Dinge noch hinzu gedichtet und das Ueberirdische, von den Menschen nicht Verstandene war fertig. In der heutigen Zeit werden alle diese Dinge vor der Offenbarlichkeit gemacht und die Gäste können das alles verstehen, während damals diese Kunst und Wissenschaft geheim gehalten wurde oder werden mußte, um nicht auf den Scheiterhäusern zu kommen (Herrenverbrennung). Alle bösen Geister so gut wie der Teufel stehen heute nicht mehr im Ansehen und gutem Rufe. Der Wissensdrang der Gegenwart hat sie endgültig vernichtet als Geißel der niederen Volkschichten der Vergangenheit. M. Rost, Zeiz



**Meiningen** Obmann: Wilhelm Voigt, Mauerstraße 12; Kassierer: Hugo Arntstein  
Dreifigadestraße 2.  
Zusammenkunft jeden Donnerstag im Volkshaus; daselbst wird das Fabriken- und Monatsprogramm bekanntgegeben.

**Merseburg** Zuschriften an: Kassierer: Karl Wärncke, Boernerstr. 7

**Meuselwitz** Anschrift: Dr. Walter Meinelrois, Orlaerstraße 6 II

**Neustadt (Orla)** Anschrift: Herr Pfannenstiel, Neustadt, Lohal. Jugendheim (Eiskeller)

**Nordhausen** Anschr.: Gris Stade, Baubereinsstraße 1

**Naumburg a. S.** Obmann: Erich Kaiser, Langegasse 9

**Ohrdruf** Zuschriften an: Paul Möller, Waldbüttelstr. 139.

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus.

**Piesendorf** Hans Löbbecke, Piesendorf 6, Wittenberg (Bezirk Halle)

**Roßnied** Anschr.: Walter Martin, Markt 8

**Rießewitz b. Sangerh.** Anschr.: Otto Köhne, Braubausplatz 250

**Mühlhausen i. Th.** Anschr.: Hugo Baspel, Im Winkel 20

6. Abendwanderung Thomasquelle, Ab 17/8 Uhr Jugendheim. 7. Ansprache über das Gebietstreffen.

10. Probstel-Zella, Badetour, Ab 5 Uhr Aus. Doppel.

13. Abendwanderung Bauernstiegdenkmal, Ab 17/8 Uhr Schm. Adler.

14. Vorlesung - Liederabend 17. Jülfeld

16. Sonnabend nachmittag 4 Uhr Dorlaerstraße, Eitel.

20. Abendwanderung Johannisfel. Ab 17/8 Uhr Jugendheim.

21. Was ist Kapital. Paul Stamford, 24. Volkenroda.

26. 5 Uhr Schlachthof, Markt. 27. Schneeraun.

26. 17/8 Uhr Mittelfläche. 28. Versammlung. 31. Schanne - Reudeltuppe, Kleste. Ab 5 Uhr Aus. Willi Böde.

3. Liederabend. 4. Fortsetzung: Seruelle Fragen.

7. Supperdienstag. Ab 17/8 Uhr Blobach, Ifflendorf.

Jeden Montag Arbeitsgemeinschaft "Lingua Latina" bei Otto Eitel, 8-10 Uhr.

Genossinnen u. Genossen soebt reger für die Jugendgruppe

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörrig, Kirchplatz 1

8. Spiele im Freien, 2 Uhr weiße Brücke. 10. Vatertag. 8 Uhr weiße Brücke. G. Anders. 15. Halbjahrs-

generalversammlung. 17. Mühlthal ab 17/7 Uhr, Bbf. R. Spengler. 22. Winter Abend. 24. Pohlreich, ab

7 Uhr grüner Baum. G. Anders. 29. Fuchstal, 5 Uhr grüner Baum. Schardt. 5. Vortrag, "Begellunde"

Hörrig

**Neu-Mosse** Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20; Kassierer: Heinr. Höhler, Merseburger Str. 55; alle Zuschriften an: Gris Lobe, Spiegelauer Str. 33.

Seitenscheinbare Dörenberg, Leiter: Erich Spiegel.

Fabrendorf 23; Kassierer: Max Spiegel, ebenda. Zusammenkünfte jeden 2. Donnerstag.

**Ruhla** Anschriften: Hermann Gesell, Wintersteiner Straße 3

**Salzungen** Anschr.: Otto Siele, Bad Salzungen, Saline

**Saalfeld a. S.** Obmann: Hermann Paul, Selbitz 16.

1. Versammlung. 10. Wanderung mit Vorabend. Abfahrt Sonnabend 1530, Städtische Wurzelberg - Schwarzaquelle - Wallendorf, Rückf. 1658, Gehzeit 1. Tag

2. Std., 2. Tag 6 Std., Fahrg. 1.90 M.; S. Ost.

17. Beteiligung am Radfahrerbeiztiefest. 24. frab 8 Uhr, Treffen im Bad. 31. Wanderung mit Vorabend.

Abfahrt Sonnabend 1408, Roßnied - Hammelsheim - Siebshaus. Übernachten. Sonntag: Kirchenruine Wurzelbach, Orlamünde. Rückf. 1857, Gehzeit 1. Tag 31/2 Std.

2. Tag 4 Std., Fahrgeld 1.60 M.; S. Ost. 7. Tageswanderung: Wilsendorferthal - Dieleckschütte - Braunsdorf - Schwarzburg - Truppstein - Blankenburg. Rückf.

1928. Gehzeit 8 Std. Fahrer Freunder.

**Schleiden** Obm.: Alfred Wolf, Sächsische Str. Nr. 49. Anschr.: A. Koloner, Markt 9

**Schlotheim** Obmann: Karl Brümmer, Laubgasse 14

**Sangerhausen** Obm.: Wilhelm Fleischer, Anschr.: Frieda Fleischer, Am Töpfersberg 6.

7. Gesangsaufzug. 10. Tagesfahrt, Treffpunkt Bouffajuenglas 5 Uhr. 14. Brettspielabend, 17. Beteiligung am Gewerkschaftsfest.

21. Ferientage in der Schweiz mit Bildern, Gen. Duschlegel. 24. Halbtagesfahrt, Treffpunkt Bouffajuenglas. 28. Monatsversammlung.

Jeden Montag Tanz im Jugendheim. Jeden Mittwoch Muschprobe beim Genossen Koch.

**Schmallenberg** Anschr.: Gris Schilling, Altmarkt 2

**Schmölln** Obm.: Willi Müller, Sommeriger Straße 40

2. Beteiligung an der Freudenauer Sonnenwendfeier.

3. Beteiligung an der Reichs-Arbeitersportwoche.

7. Versammlung. 10. Hüttentweih. 14. Abendspaziergang. 21. Gesabend. 28/29. Siebshaus. 28. Ansprache über: "Unsere kulturellen Arbeiten im Winterhalbjahr 27/28.

**Roßlau** Obm.: Max Wiegand, Weststraße 30

**Suhl** Obmann: Max Gauerkrei, Schmiedefelder Str. 60

**Triebes** Anschr.: Otto Wolf, Gerber Str. 17

3. Tag im Freien, Schwarzbach. 7. Liederabend.

10. Elsterlauf aufwärts, Neumühle Elsterberg. 14. Abendwanderung. 17. Frei. 21. Wollstänze. 24. Tag im Freien, Weidatal. 28. Monatsversammlung. 30/31. Tour ins Triebetal.

**Torgau** Obm.: Richard Stein, Königstr. 20

**Zeulenroda** Anschr.: Hermann John, Untere Speicherstraße 10.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Arno Seiß, Dömmelsdorf, dorfer Str. 4

Zusammenk. jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Stoße.

**Waltershausen** Anschr.: Willi Gerhardt, Obmann, Zwingerstrasse 10

Alle Veranstaltungen werden im Heim bekanntgegeben.

**Weimar** Obmann: Hermann Martin, hinter der  
Vohl, Friedrich-Ebert-Str. 16; Zuwendungen an Hans

1. Abendwanderung, 4. Vortrag, 7. Vorst.-Sitzung  
beim Obmann 19 Uhr 11. Monatsversammlung.  
15. Spiele im Stern, 18. Musik- und Lieberabend.  
22. Spaziergang Matzmann, Treffen 20 Uhr Wieland-  
pl. 25. Tanzabend, 29. Spiele, Großmutter, Sonn-  
tagsveranstaltungen werden an der Tafel bekanntgemacht.

**Weissenfels** Obm.: Kurt Gad, Rudolf Göde,  
Str. 2, Kässerer Peter Winter  
Bergstr. 3

**Wolzen u. Umg.** Anschr.: Obmann Kurt  
Griep, Wolzen, Siedlung  
am Hasenwinkel 8

**Zeitz** Alle Zuschr.: an Rich. Möß, Ritterstr. 7

**Zella-Mehlis** Zuschriften an Iris Simon  
Zella-Mehlis

## Hütten-Weihe der Ortsgruppe Schmölln

Am 10. Juli 1927 vorm. 9 Uhr findet die Weihe unseres neuen Heimes statt.  
Unsere Thüringer Wandergenossen werden zu zahlreichen Besuch herzlichst ein-  
geladen. Quartiermeldungen bitten wir sofort an Gen. W. Müller, Sommericher-  
straße 40 zu senden.

Die Weihe findet in Form einer „Proletarischen Morgenfeier“ statt.

Um Nachmittag ist Spiel, Tanz und Musik auf dem Hüttenvorplatz.  
Außerdem können kurze Spaziergänge in die nähere Umgebung stattfinden.  
Genossinnen und Genossen! Zeigt durch zahlreichen Besuch daß die Thüringer  
Naturfreunde ein starkes Glied der internationalen Arbeiterbewegung sind.

## Gebiet Halle

Anschrift: P. Blöch, Halle (Saale), Fleischmarkt 9 II  
Heimweihe der Ortsgruppe Aschersleben am

13. und 14. August

Zu dieser Feier, die zugleich eine Aufführung für  
die Naturfreundebewegung werden soll, erwarten wir  
die Teilnahme sämtlicher Ortsgruppen des Gebietes  
Halle. Als Veranstaltungen sind vorgesehen: Am  
Sonntagnachmittag ein Weinabend in Form einer  
Feierstunde, die von der Ortsgruppe Aschersleben zum  
größten Teil getragen wird. Daneben könnten aber  
zur weiteren Ausgestaltung einige Ortsgruppen mit  
Reitaltungen und Musik helfen. Meldungen an die  
Ortsgruppe Aschersleben, Karl Döwaschl, Marienstr. 31.  
Dorthin gehen auch die Meldungen für Quartier und  
Teilnahme, worüber genaue Mitteilung ein Rundschreiben  
bringt. — Der Sonntag steht im Beschen der Haus-  
weihe unter Mitwirkung des ganzen Gebietes. (Ge-  
bietsmusikgruppe. Alle Gesangsgruppen singen gemein-  
sam das Wiener Arbeiterlied, Tambour- und Gym-  
nastikgruppen sowie Recitationen und Sprechchor.)

Vormittag: Wecken des Tambourkorps der Freien  
Turner //, 9 Uhr Abmarsch zum Heim. — 10 Uhr  
Heimweihe. — Festszug nach der Stadt. Nachmittag:  
Unterhaltender Feier (Wasserpiel) der Ortsgruppe  
Halle usw.). Da auch die Ortsgruppen der angrenzenden  
Gemeinden Friedersdorf und Brandenburg sich  
beteiligen werden, wird die Veranstaltung sicher zur  
Verbreitung der Naturfreundebewegung beitragen. Wer  
den Ascherslebern etwas schenken will, sehe sich vorher  
mit uns in Verbindung.

Die Gebietsleitung

## Unterbezirk Bitterfeld

Sonntagnachmittag, den 2. Juli Sonnenwendfeier in Hohen-  
weitzig Sonntag, d. 3. Juli gemeinsames Treffen mit dem  
Unterbezirk Anhalt. Meldungen wegen Zeige, Holzweissig, Nordstr. 3

## Unterbezirk Anhalt

Leiter: Emil Schaaf, Dessau. Anschriften: Mi-  
nudi Hamdorf, Dessau, Astanischer Platz 13.

Sonntag, den 10. Juli Unterbezirks-Treffen  
in den Akener Sanddünen an der Elbe. 9 Uhr Morgen-  
feier, anschließend Vortrag: Gymnastik und Körper-  
kultur mit praktischer Verstärkung. Gruppen aus um-  
liegenden Bezirken sind eingeladen.

Die H.-B. Zeitung

## Gebietsmusikgruppe Halle

Am 13. und 14. August beteiligen wir uns geschlossen  
an der Ascherslebener Heimweihe. Mitteilung wegen  
einer voll vorbereiteten Probe geben euch umgehend an  
Wer noch mitspielen will (Notenspieler) wendet sich an  
die Gebietsleitung.

Die Gebietsleitung

In der Turnhalle (Saalfeld) sind beim Gau-Treffen  
liegen geblieben: 2 Handtücher, 1 Schillerkrug,  
1 Paar Hosenträger, 1 Paar Turnschuhe, 1 kurz  
Hose, 1 kl. Kochtopf, 1 Löffel à Gabel, 1 Handtuch  
gez. R. W. im Feldflasche u. Trinkbecher. Die Sachen  
sind bei der Ortsgruppe Saalfeld abzufordern.

Ortsgruppen Jena, Halle und Erfurt in Naumburg  
Anfang September vor. Den Vorschlag für den süd-  
lichen Teil erbitte ich umgehend.

Adressenänderungen und Neubildungen von Jugend-

gruppen oder Abteilungen teilt sofort der Gaujugend-  
leitung mit. Verg freit.

Die Gau-Jugendleitung,  
B. Blöch, Halle Saale, Fleischerstr. 9 II.

# Treffen und Konferenzen

## Wanderfährerkursus des ZAGT am Himmelfahrtstage

Eine ansehnliche Zahl Genossinnen und Genossen hatte sich trotz nicht gerade lockenden Wetters am Himmelfahrtstage in Gera am Wintergarten zu der ZAGT-Wanderung eingefunden. Gen. Brause klärt die Anwesenden über den Zweck der Veranstaltung auf, worauf wir nach Altvorsorten wandern. Am Wege ist ein schöner Bechstein-Ausschluß. Gen. Titzmann erklärt seine Entstehung und Entwicklung. Gen. Petri zeigt uns verschiedene Ruderalpflanzen, also Pflanzen, die am Wege gediehen sind und durch den Menschen teilweise aus fremden Ländern und Weltteilen ungewollt eingeschleppt worden sind. Sie tauchen auf, wo Kulturmenschen leben. Gen. Brause erläutert uns ihre Bedeutung in der Kulturgeschichte. Wir gehen durch Pforten zum Fuße der Lauter, wo Gen. Titzmann uns geologische Veränderungen und deren Entstehung vor Augen führt, ebenso das Rossliegende. Gen. Petri erzählt uns nun von Pflanzen, die sich an Steilhängen ansiedeln. Wir gehen auf den Gipfel der Lauter und hören kurze Ausführungen über Pflanzenschuh, Pflanzenasyle, Pflanzennamen und deren Entstehung. Auch der Betrachtung der Landschaft im künstlerischen und ästhetischen Sinne wird Rechnung getragen. Den geologischen Aufbau der Landschaft, die Bildung der Landrutschform zeigt uns auf windiger Höhe Gen. Titzmann an dem geologisch besonders interessanten Elstertal. Gen. Brause spricht über die Entstehung des Elstertales. Gen. Petri zeigt uns besonders interessante Pflanzen in der Landschaft. Auf dem Wege nach Taubenpreßstein zeigt uns Gen. Brause ein mittelalterliches Kupferbergwerk und erklärt uns die Art der Gewinnung sowie die Bedeutung für die Bevölkerung. In der Kirche in Taubenpreßstein erklärt er uns dann die Entstehung der Oberkirche ihrer Bauart und Neuen, insbesondere der gotischen Rundlinge. Taubenpreßstein ist als solcher noch sehr gut erkennbar. Wir stehen an einer eigenartigen Kirche, einer Festungskirche und lassen uns die Entstehung und den Zweck derselben erklären. Wir gehen dann in den die Kirche umschließenden Friedhof betrachten uns die Bauart der Kirche näher und hören vom Gen. Petri Erklärungen über Friedhofs-pflanzen, wie besonders dunkle und hängende vorkommend sind und Weihrauch und Feierstimmung hervorrufen. Auf dem Goldberg erklärt uns Gen. Titzmann den geologischen Aufbau des Berges. Gen. Brause die Entstehung des Wünschendorfer Schiebedens und Osthüringer Schiefergebirges. Im Elstertal wandern wir weiter nach Wünschendorf zum Kalkwerk, wo wir mit der Entstehung und Verarbeitung des Materials vertraut gemacht wurden. Auf dem Wege nach Wünschendorf zur Weitersberger Kirche am Elsterthal erläutert Genosse Titzmann geologische Erscheinungen, Erosion und Auffüllung. Sicher erfahren wir näheres über Gold-täschereien an der Elster und Pflanzen des Schwemmlandes. In Weitersberg machen wir uns mit der Geschichte des Ortes, insbesondere der Kirche und ihrer Stellung in der Bau- und Kunstdgeschichte bekannt, ebenso

des Klosters Wilsdruff. Am Bahnhof Wünschendorf fand die Wanderung ihren Abschluß. Dieselbe hat sehr viel Intergendes und Wissenswertes und wir können nur hoffen und wünschen, daß überall im Gau derartige Wanderungen veranstaltet werden. Eines aber muß auch die ZAGT beherzigen, wenn derartige Veranstaltungen nicht nur für besonders interessierte Genossen gedacht sein sollen, so darf sie nicht eine solche Umenge Material an einem Tage verarbeiten. Der Durchschnitt unserer Genossen wird sich sonst zurückziehen, während wir vor allen Dingen wünschen, daß hauptsächlich die weniger geschulten Genossen Nutzen von diesen Veranstaltungen haben sollen. M. Spengler

## Bericht über die Jugendbesprechung am

### 1. Pfingstfeiertag in Saalfeld

Auf Beschluß der letzten Gaukonferenz fand am 1. Pfingstfeiertag in Verbindung mit dem Gau-Treffen unsere 1. Jugendbesprechung in Saalfeld statt. Später Erscheinen der Gruppen zwang uns die Konferenz erst am Nachmittag im Vereinslokal des Saalfelder Naturfreunde im "Stadtkreisbrunnen" stattfinden zu lassen. Anwesend waren ca. 40 Jugendgenossinnen u. -Genossen aus verschiedenen Ortsgruppen. — Die Berichte der einzelnen Gruppen über den Stand und die Art ihrer Arbeit, zeigte die vielseitige Form der Jugendarbeit auf, die sicher in der Zukunft noch einer gewissen gegenseitigen Angleichung bedarf. Bei der folgenden regen Diskussion an der sich die Orte Erfurt, Jena, Halle und Mühlhausen beteiligten, tauchte allgemein der Wunsch auf, dieser Besprechung die doch nur einen provisorischen Charakter trug, recht bald eine Jugendkonferenz folgen zu lassen. Dieselbe soll neben einem Referat über die "Naturfreunde-Jugendarbeit" noch Zeit lassen, um in größerer Breite über alle damit zusammenhängenden Fragen zu diskutieren. — Für die geplante August-Saalfallnummer, die als Jugendheft erscheinen soll, wurde regte Mittheilung in jeder Form verlangt. Die Entsendung der Artikel soll bis zum 10. Juli an die Schriftleitung geschehen. Dieselbe soll ein Spiegelbild unserer Jugendarbeit im Gau werden. — Zum Schluß erfolgt die Wahl eines Jugendausschusses. Es wurden 3 Genossen bestimmt. — Die Tagung war von besten Geist bereitet und fügte sich harmonisch in den übrigen Teil des Gau-Treffens ein. Wir erhoffen fruchtbare Weiterarbeit. B.

## Reichstagung der Naturfreunde.

Die Gaubericreter des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hatten sich Pfingsten in Hanau zu einer Reichstagung zusammengefunden. Nur einige weit entfernt gelegene Gauw fehlten. Die Tagung galt einer gründlichen Besprechung der Arbeit der Naturfreunde-Gruppen und der damit im engsten Zusammenhang stehenden Bildungsarbeit u. der Gründung einer Reichs-arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde. Nach einer regen Diskussion wurde die Gründung der Reichs-arbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde im

Nahmen der „Naturfreunde“ beschlossen: Das Tätigkeitsgebiet der Gemeinschaft umfaßt sämtliche Naturwissenschaften, dazu Naturschuh, Mensch und Erde, Gesellschaftskunde, Kultur- und Kunstgeschichte, Heimatkunde und die damit zusammenhängenden Wissenschaften. In den vorläufigen Reichsausschuß würden außer dem Vertreter der Deichsleitung, Hübnermann (Nürnberg), Waldamus (Frankfurt a. M.), Brause (Gera), Lau (Berlin), Leppert (Ettlingen, Baden) und Sepp Meyer (Düsseldorf) gewählt.

### Naturfreundesonnenwende in Ammendorf 1927

Der Unterbezirk Halle-Wiehensfelde veranstaltete am 18. Juni an der „Brookhanschenke“ in Ammendorf seine diesjährige Sonnenwende. Eingeleitet durch einen Sonnenwendespruch und einige Gesangsvorträge der hall. Naturfreunde folgte die Festansprache zur Sonnenwende: Wieder wie vor Hunderten und Überhunderten

von Jahren brennen am heutigen Tage auf vielen, vielen Bergen unseres Heimatlandes die Feuer der Sonnenwende. Tausende von Proletariern, erfüllt von dem Bewußtsein, eine bessere Gesellschaft zu bauen, geloben im Zeichen der zum Himmel lodernden Flammen, alles Alte dem Feuer zu übergeben. Nicht nur im Scheine der Flamme, nein, überzeugt von dem Kampfe der proletarischen Klasse, wird erneut der Treueid vor gelesst, mitzuarbeiten und zu helfen am Aufstieg der entreteten Klasse. Mit glühendem Herzen für die Zukunft der Gewerkschaften, Partei-, Arbeitersport- und Kulturbewegung stehen alle Proletarier an den Sonnenwendfeuern. Diese Worte sprach Gen. Lehrer Bernhardi (Halle a. S.) zu den um die Flammen versammelten 2500 Besuchern. Sprechchorwerke, Gesangsdarbietungen und Vollstänze umrahmten die schlichte eindrucksvolle Feier, welcher um die Mitternachtssonne noch ein Feuerwerk als Abschluß folgte. M—G.

## Unser Bücherbrett

### „Zement“, der Roman des neuen Russlands

Eine Abhandlung und eine Anregung von Zimmermann-Duhla

Im Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin, ist in der letzten Zeit ein Roman aus der Feder Jodor Gladkows in deutscher Übersetzung erschienen, der nicht nur in seinem russischen Heimatlande, sondern auch bei uns das größte Aufsehen erregt hat. Ein Roman, der die Übergangszeit zur neuen ökonomischen Politik in Russland behandelt. Es ist Gladkows Roman „Zement“. Glibeb, gelernter Schlosser, während des Bürgerkrieges Notarmist und als solcher Regimentskommissar, kommt in die Heimat zurück. Seine fröhliche Arbeitsstätte, eine Zementfabrik, ruht und geht dem Verfall entgegen, die Arbeiter sind demoralisiert, fertigen heimlich aus den Beständen des Werkes Tauschwaren für Hamsterartikel an, alles Folgen, die aus der Zurücksetzung der Wirtschaftsfront entstanden sind, weil alle Kräfte für die Abwehr der gegenrevolutionären Angriffe verwendet werden mussten.

Der Umchwung der Rep. setzt ein. Glibeb nimmt den Aufbau des Werkes in die Hand. Neuer, schwerer Kampf. Im täglichen Ringen mit den Schwierigkeiten der Instanzen, dem Misstrauen der Genossen, den offenen und geheimen Angriffen der Gegenrevolution (deren erbittertester Anhänger durch den proletarischen Schaffervillen endlich überzeugt und gewonnen wird), aber getragen von der Sehnsucht der Arbeiterfaüse und Herzen nach geregelter und produktiver Tätigkeit, geht es seiner Vollendung entgegen. Und mit der Wiedereroberung des Werkes Klingt das Buch in ein Triumphlied der Arbeit aus.

Soweit das, was man den „kollektiven“ Teil des Romanes nennen könnte. Darüber stehen die Einzelschicksale, die ihm sein individuelles Gepräge geben. Schicksale von Personen, die jeder ein Typus nicht nur des russischen, sondern des internationalen Proletariats sind. Der ehrliche, zähe Prolet Glibeb, der der „Held“ und doch wieder nur ein Mädchen im Betriebe ist, der brutale Partearbeiter Badjin mit seinem scharfen Blick und seiner starken Sexualität, dem nichts widersteht, der seufzende Intellektuelle Sergeli, der ausgeschlossen wird, alle die Vielen, die Guten und Schlechten, aber alles Menschen, Personen, die lebhaftig vor einem stehen, denen man zustimmt oder die man ablebt.

Und dann die beiden Frauen: die liebenswerte Mjehowa, die begeisterte Barrakadenkämpferin, die unter

dem Wachsen der Ereignisse und Badjins Vergewaltigung zerbricht, und die Idealgestalt Dasha, an der sich das ganze Problem der neuen Sexualität aufrollt. Sie sind ja alle so wahr, daß über jede Einzelne ein Buch geschrieben werden könnte. Ist nicht Dasha vielleicht der wahre Held? Ist der Held nicht die Masse? Das Proletariat überhaupt und die einzelnen nur die Ausdrucksformen? Und über allen die eiserne Disziplin, an der noch jeder lernen kann. Vor allen Dingen das Wichtigste: was das Buch lehrt: die Überwindung des Individuums zur Gemeinschaft.

Das Buch ist nicht leicht zu lesen. Viele und mancherlei Probleme birgt es in gedrängter Fülle. Und vieles kann, wird und ist heiß umstritten worden. Dem ersten Leser aber kann es zu einer Offenbarung werden, denn es ist nicht nur der Roman des neuen Russland, es ist schließlich der Roman zum neuen Menschen . . .

Und nun, Genossen, eine Anregung!

Der westeuropäische Dichter unterliegt dem Interesse des Verlagskapitals und der Erfolg seines Werkes hängt ab vom Tantam der Reklame. Seine Leser sind die Trabanten der „öffentlichen Meinung“.

Der russische Dichter unterliegt der Kritik der proletarischen Massen und rücksichtslos wird er kritisiert von jedem Arbeiter, für den er ja schreibt.

Auch im Sommer nimmt man ein Buch zur Hand: in stillen Stunden daheim, vielleicht gar auf der Rast auf der Fahrt. Nehmt „Zement“ zur Hand. Tauscht Eure Meinung erst einmal über dieses Buch und dann auch bei gegebener Gelegenheit über andere aus. Macht es den Russen nach, deren Zeitungen und Zeitschriften nicht nur Informations-, sondern Diskussionsorgane sind. Tauscht Eure Meinungen aus an dieser Stelle! Sage mir keiner, daß dies nicht Naturfreundesache sei. Der Geist unserer Mitglieder ist beweglich genug, auch über solche Themen, über Glibeb, Dasha, Badjin, Badjins und Sergeli nachzudenken und sich eine Meinung zu bilden.

Und eine solche Diskussion wird nicht nur ein literarisches Gerede sein, sondern ein Stück Erziehung zum neuen Menschen.

Nehmt das Buch, daß Ihr in Arbeiterbuchhandlungen sicher bekommt (sonst vom Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin) und sagt euch nicht der „öffentlichen“ Meinung, sondern formt sie selbst.